

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwalsersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## An der Straße Vimy-Neuville stürmten unsere Truppen französische Stellungen.

Alessio und Giovanni di Medua von den Oesterreichern besetzt. — Die Bevollmächtigten Montenegros unterzeichneten die Vereinbarungen über die Waffenstreckung. — Bei Oslobija nahmen die Oesterreicher 1197 Italiener gefangen, darunter 45 Offiziere. — Die Bewegungsfreiheit Griechenlands durch die Entente aufgehoben. — Benizelos im Anklagezustand? — Schweden rüstet.

### Von der Westfront.

#### Zur militärischen Lage.

Der Berliner „Bot.-Anz.“ schreibt unter dem 26. Januar: Wie unser Generalstabsbericht vom gestrigen Tage erkennen ließ, hat mit Beginn der neuen Woche auf dem westlichen Kriegsschauplatz eine lebhaftere Artillerietätigkeit eingesetzt. Diese Tatsache hängt mit den vorzüglichen Witterungsverhältnissen zusammen, welche eine stärkere Entwicklung unserer artilleristischen Kräfte zulassen. Sie sind denn auch auf der ganzen Front in großem Umfang in Tätigkeit gesetzt worden. Wie gestern durch Patrouillen festgestellt werden konnte, war unser Artilleriefeld, insbesondere auf dem nördlichen Teil der Front, in der Gegend von Neuport und südlich davon, von außerordentlich guter Wirkung. Auch der Feind machte von den Vorzügen des ständigen Wetters Gebrauch; so ließen die Engländer besonders in der Gegend von Freelleumont ein starkes Artilleriefeld spielen. Wenn der französische Bericht von 20 000 Granaten spricht, die auf deutscher Seite abgegeben worden seien, so sind es, soweit unsere Feststellungen reichen, auf englischer Seite nicht viel weniger gewesen. Innerhalb 24 Stunden wenigstens wurden in einem einzigen bestimmten Abschnitt 1700 Schrapnellschüsse, 700 Granaten und etwa ebensoviel Minenschüsse gezählt. Um Einzelheiten zu erwähnen, sei mitgeteilt, daß von unserer Seite bei Neuville vier Sprengungen mit Erfolg ausgeführt und die entstandenen Trichter von unseren Leuten besetzt wurden. An einer anderen Stelle, gleichfalls in der Nähe von Neuville, nahmen unsere Truppen drei hintereinander liegende Gräben in Besitz. Es kam hier, wie sich denken läßt, zu heftigen Gegenangriffen der Franzosen, die nicht weniger als achtmal die verlorenen Gräben zurückzugewinnen versuchten. Beim ersten wie beim letzten Mal ohne jeden Erfolg. Auch nördlich und südlich von Arras läßt sich über Fortschritte berichten. Unsere Sap- peure haben dort Arbeiten von sehr guter Wirkung ausgeführt und sind überall bedeutend vorwärts gekommen. Daß Stadt und Festung Nancy abermals von deutschen Flugzeugen auf- gesucht wurden, ist bekannt. Die Unternehmung wurde diesmal von fünf Luftgeschwadern aus- geführt, von denen allerdings drei infolge eines plötzlichen Witterungsumschlages umkehren mußten. Die beiden anderen Geschwader konnten aber ihren Weg fortsetzen und Stadt und Festung mit 150 Bomben belegen. Auch die Nachbar- schaft von Nancy wurde nicht verschont. — Leider ist in diesem Zusammenhange auch über einen beklagenswerten Unglücksfall auf unserer Seite zu berichten: der vom Generalstab mehrfach mit Auszeichnung genannte Fliegerleutnant Böhme (nicht zu verwechseln mit Leutnant Boelke) ist bei Embsheim, im Elsaß, tödlich abgestürzt.

#### Deutscher Fliegerangriff auf Dünkirchen.

II. Reuter berichtet: Die Admiralität teilt mit, daß zwei deutsche Flugzeuge am 25. Januar um 6 Uhr morgens auf Dünkirchen Bomben ge- worfen haben. Ein deutsches Flugzeug wurde gezwungen, nordöstlich vom Leuchtturm von Neuport infolge Aktion eines englischen Flug- zeuges niederzugehen.

#### Englands Fliegerverluste.

Die amtliche englische Verlustliste bringt die Namen von fünf englischen Fliegern, drei wer- den vermisst. Einer erlag seinen Wunden und einer wurde verwundet.

#### Französische Besorgnis über den Ausgang der Kämpfe bei Neuville.

Die Lage bei Neuville flößt dem „Temps“ kritischer und anderen militärischen Beurteilern ernste Besorgnisse ein, weil der Widerstand der französischen Linien den gesteigerten Anfor- derungen nicht mehr entspricht.

#### Furchtbare Bombenwirkung in Dover.

II. Dem „Hamb. Fremdenblatt“ wird aus dem Haag gedrahlet: Bei dem Flieger- angriff auf Dover fiel eine Bombe in einen Schuppen, in dem Minen aufbewahrt wurden. Die Minen explodierten und richteten eine un- geheure Vermüstung im ganzen Umkreise an. Die Explosion erfolgte erst 15 Minuten nach dem Fallen der Bombe, jedoch in der Nähe befindliche Soldaten und Arbeiter die Bombe für einen Versager hielten. 39 Personen, darunter ein Offizier und 24 Soldaten, wurden getötet. Fünf mit Proviant gefüllte Güterwagen wurden zer- stört, die Eisenbahngleise wurden aufgerissen und eine Anzahl kleiner Wohnhäuser stürzten ein, wobei mehrere Frauen und Kinder getötet wurden. Ein im Hafen liegendes Transport- schiff wurde gleichfalls mit einer Bombe ge- troffen. Das Schiff sank unmittelbar nach der Explosion. In ein Londoner Hospital wurden 20 Schwerverletzte aufgenommen. Die englischen Abwehrflugzeuge waren nicht rechtzeitig zum Aufstieg bereit.

#### Die Beschießung von Nancy.

II. Die „Times“ erfährt aus Paris: Die deutsche Beschießung von Nancy begann morgens 8 Uhr und dauerte etwa eine halbe Stunde. Viele Häuser wurden in Trümmer gelegt. Einige der von den Gebäuden abgepöngten Teile wur- den 500 Meter weit geschleudert.

#### Kanadische Munitionstransporte für England.

W.B. Wie ein Amsterdamer Blatt meldet, hat der kanadische Marineminister erklärt, daß vierzig Schiffe regelmäßig Munition von Kanada nach England bringen; es werden Maßregeln getroffen, um im Laufe dieses Jahres die An- fuhr auf 1½ Millionen Tonnen zu erhöhen.

Unlängst wurden drei deutsche Prisen- schiffe und 23 Schiffe, die beschlagnahmt worden waren, in den atlantischen Dienst eingestellt.

### Das östliche Kriegsgebiet. Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 26. Januar. Nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 26. Januar. Die Vereinbarung über die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres wurden gestern um 6 Uhr abends von den Bevoll- mächtigten der montenegrinischen Regierung unter- zeichnet. Die Entwaffnung geht ohne Schwierigkeiten vor sich und wurde auch auf die Bezirke von Kolasin und Andrijevica ausgedehnt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

#### Die Oesterreicher besetzten Alessio und Giovanni di Medua.

Bern, 27. Januar. „Jdea Nazionale“ meldet: Die Oesterreicher haben gestern früh mit starken Abteilun- gen Alessio besetzt. Sie sollen bereits bis zum Ischmi- flus vorgestoßen sein.

Eine Meldung des „Secolo“ aus Rom besagt: Nach- richten aus Durazzo zufolge sind in Mittelalbanien die ersten serbischen von Skutari geflüchteten Kolonnen auf- getaucht. Giovanni di Medua ist von den Oesterreichern besetzt. Aus Tirana wird ein bei Elbasan erfolg- ter Zusammenstoß albanesischer Truppen unter Essad Pascha mit einer bulgarischen von Schrida unterstojenden Vorhut gemeldet.

#### Vierstündiger Ministerrat in Rom.

Der Mailänder „Secolo“ erfährt aus Rom: Die Lage in Albanien und die Ereignisse auf dem Balkan er- heischten gestern einen Ministerrat, der in Erwartung am Morgen einberufen und am Mittag abgehalten werden mußte. Die Beratungen erstreckten sich auf über vier Stunden. Die Nachricht von der Einberufung des Ministerrats wurde gestern abend von den Zeitungen mit Begleitworten gebracht, die die außerordentliche Be- deutung in helles Licht stellten. Vor dem Ministerrat hatte Sonnino eine lange Besprechung mit dem russi- schen Botschafter. Nach Beendigung der Sitzung wurden nicht die üblichen Communiqués an die Presse gegeben.

#### Italiens letzte Stunde auf dem Balkan.

Wie ein Amsterdamer Blatt meldet, berich- tet der Korrespondent der „Times“ in Mailand, daß der Fall von Skutari in Italien peinlich



berührt hat und die Fortschritte der Oesterreicher in Albanien mit einer gewissen Angst beobachtet werden. Italien hat in Skutari zur Verbindung mit dem nördlichen Albanien nur eine bruchlose Station besessen. Die Besetzung von Antivari sei ebenfalls ein ernstlicher Schlag für die italienischen Interessen in der Adria.

#### Französische Flieger über Gengheli.

Aus Paris, 26. Januar, erfährt die „Frankf. Ztg.“: Nach einer Athener „Gavas“-Meldung wird aus Saloniki berichtet: Sechzehn französische Flugzeuge haben neuerdings Gengheli bombardiert und dem Feinde großen Schaden zugefügt. Der Feind hatte über 100 Opfer (?). Die Flugzeuge kehrten unbeschädigt zurück.

#### Die Trümmer des serbischen Heeres.

In Korfu sind, wie es heißt, erst kaum 1500 Mann gelandet. Der Rest gilt als abgeschnitten in Albanien.

#### Prinz Mirko inmitten der österreichischen Truppen.

Ueber Wien lassen sich verschiedene Morgenblätter melden, daß Prinz Mirko von Montenegro und drei montenegrinische Minister sich in Podgoritz inmitten der österreichischen Truppen befinden. Prinz Mirko war es auch, der sich an die österreichischen Kommandanten wandte, um ihr Einschreiten gegen die in Podgoritz entstandenen Kaufereien zwischen Montenegrinern und Albanern zu veranlassen. Weder Prinz Mirko noch die drei Minister, die in Fühlung mit den österreichischen Kommandanten stehen, haben mit einem Worte angedeutet, daß sich in der Situation etwas geändert habe.

## Die Kämpfe im Süden.

### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

Wien, 26. Januar. Am Görzer Brückenkopf nahmen unsere Truppen in den Kämpfen bei Os-lavija einen Teil der dortigen feindlichen Stellungen in Besitz; hierbei fielen 1197 Mann, darunter 45 Offiziere, und zwei Maschinengewehre in unsere Hand. Auch an mehreren anderen Stellen der Sponzofront nahm die Gefechtsstärke zu. Die Angriffe und Annäherungsversuche der Italiener gegen Podgoritz, den Monte San Michele und unsere Stellungen östlich von Monfalcone wurden abgewiesen. Unsere Flieger belegten Unterkünfte und Magazine des Feindes in Borgo und Ala mit Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Goeler, Feldmarschallleutnant.

Viktor Emanuel wieder an der Front.

Rom, 26. Januar. („Agenzia Stefani.“) Der König ist Dienstag abend an die Front zurückgekehrt.

## Das türkische Kampfgebiet.

### Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 27. Januar. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront in der Mitte außer Borpostengefechten nichts von Bedeutung. Nördlich vom Muradfluß dauerten gestern die Zusammenstöße zwischen unseren Abteilungen und feindlicher Kavallerie in gleicher Weise an. An den anderen Fronten keine Veränderung.

#### Die Russen angeblich vor Erzerum.

Die Russen sollen, wie dem Londoner „Daily Chronicle“ aus Petersburg berichtet wird, jetzt, wie zu Beginn des Krieges, vor Erzerum stehen. Die türkische Armee hat angeblich eine schwere Niederlage erlitten, als sie bei Melassgert das russische Zentrum angreifen wollte. Die Russen sind, wie angegeben wird, jetzt in der Nähe von Denebopum, das stark befestigt ist und eine Annäherung an Erzerum nur von der Nordostseite zuläßt. Nach einer weiteren Meldung aus Petersburg ist die Vorhut der russischen Kavallerie am 25. Januar vor den Forts von Erzerum erschienen, unter deren Schutze die Türken sich zurückziehen. Andererseits soll die Lage der Russen in Persien nach Meldung der „Times“ kritisch sein. Nach dem Londoner Blatt ist die Stellung der Russen in Hamadan sehr gefährdet, nachdem die Türken Hadabad genommen haben.

Russisch-englische Meldungen über den Anmarsch der Russen nach Mesopotamien.

London, 26. Januar. Der Petersburger Korrespondent des „Daily Chronicle“ berichtet

an das Blatt: Die russischen Truppen westlich von Hamadan sind jetzt nur mehr zehn Tagesmärsche von dem englischen Heere bei Rut el Amara entfernt. Es wird aber nicht so schnell zu einer Vereinigung kommen; abgesehen davon, daß der Weg durch gebirgiges Gelände führt, werden die Deutschen und Türken mit persischen Hilfstruppen die Verbindung aufzuhalten trachten. Jetzt haben sie sich, außer von Banden, die westlich von Hamadan vertrieben wurden, der Stämme von Kuristan und Mizamej Sultaneh versichert. Der Gouverneur dieser Provinz hat im Auftrage der persischen Regierung eine bewaffnete Macht auf die Beine gebracht, um den Räubereien Einhalt zu tun und ist damit zum Feinde übergegangen. Man hofft trotzdem, eine Vereinigung erzielen zu können, sobald es im Frühling möglich sein würde, dem Feind gemeinsam den Weg nach Südpersien zu versperren. Außerdem wird die Campagne in Mesopotamien durch die Ereignisse bei Erzerum sehr beeinflusst. Wenn das Glück den Russen hold bleibt, werden die Türken genötigt sein, ihre Truppen aus Mesopotamien zurückzuziehen, um nicht abgeschnitten zu werden.

## Der Krieg zur See.

### Neue Rangstufen in der kaiserlichen Marine.

Berlin, 26. Januar. Durch Allerhöchste Order vom 27. Januar wurde für die Marine der Dienstgrad eines Dedoffizier-Deutnants, eines Dedoffizier-Ingenieurs und eines Feldwebel-Deutnants geschaffen.

### Eine neue deutsche „Lusitania“-Note an Amerika.

II. Der Korrespondent der „Times“ in Washington drahtet seinem Blatte: Deutschland sandte eine neue „Lusitania“-Note nach Amerika. Deutschland behauptet darin den Tod der Amerikaner. Es wird jedoch die Behauptung aufrecht erhalten, daß die Torpedierung gerechtfertigt war, und zwar als Zwangsmahregel wegen der Anordnung des englischen geheimen Rates. Die Berliner Regierung wünscht ferner amerikanische Maßnahmen zum Schutze der Freiheit der Meere.

### Die italienische Handelschiffahrt in der Adria eingestellt.

Das „Neue Wiener Journal“ veröffentlicht eine Senfer Drahtung, wonach der gesamte Schiffsverkehr der italienischen Handelschiffe im Adriatischen Meere eingestellt wurde. In Bari und Brindisi treffen keine Schiffe mehr aus Albanien und Montenegro ein.

### Italienische Prämien für gerammte U-Boote.

Die italienische Zeitschrift „Marina Mercantile Italiana“ eröffnete eine Sammlung zur Auszahlung von Prämien an Handelschiffe, welche Unterseeboote rammen. Bis jetzt sind 12 000 Lire eingegangen.

## Der neutrale Balkan.

### Griechenland.

### Die Bewegungsfreiheit Griechenlands durch die Entente aufgehoben.

Wie der „Bosnischen Zeitung“ aus Konstantinopel von gestern gemeldet wird, seien seit drei Tagen alle Verbindungen mit Griechenland unterbrochen. Eine maßgebende Persönlichkeit, die aus Sofia eingetroffen sei, habe versichert, daß man sich auch dort nicht der geringsten Täuschung darüber hingabe, daß die Bewegungsfreiheit Griechenlands aufgehoben sei.

### Gerechtliches Verfahren gegen Venizelos.

Aus Athen wird, nach der „B. Z. a. M.“, dem Sozialen „Utro“ gedrahtet:

Die Staatsanwaltschaft erhob auf Anordnung der Regierung Anklage gegen Venizelos. Wenn Venizelos der Vorladung nicht folgt, wird seine Verhaftung angeordnet werden.

### Wichtige Verhandlungen mit Bulgarien.

Das Petersburger Blatt „Nietisch“ meldet der „Nationalzeitung“ zufolge aus angeblich bester Quelle, es fanden gegenwärtig wichtige Verhandlungen zwischen Bulgarien und Griechenland statt. Nach weiteren Meldungen der russischen Presse aus Athen nimmt der Vorrat der Bulgaren in Albanien langsam, aber stetig Fortgang. Das Ziel der Bulgaren ist, über El Bassan nach Durazzo und Valona vorzudringen.

### Desert England Kohlen an Griechenland?

Athen, 27. Januar. („Agence Havas.“) Es ist ein Ueberkommen mit England erzielt worden über die Lieferung von Kohlen für die Industrieunternehmen Griechenlands. England gibt die Ermächtigung zur Ausfuhr von Kohlen für den Gebrauch an Bahngesellschaften nach dem Maßstabe ihrer Bedürfnisse. Die Einfuhr amerikanischer Kohlen wird in keiner Weise erschwert.

## Nachrichten vom Auslande.

**Oesterreich-Ungarn. Verhaftung.** Der Generalleutnant Baber, der mit seinem bürgerlichen Namen Baber heißt, ist, wie die „B. Z.“ berichtet, im Zirkus Bektow in Wien während der Vorstellung verhaftet worden. Seine Festnahme erfolgte auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Freiburg i. B. Er wird in mehreren Fällen der Urkundenfälschung und des Betruges bezichtigt. So soll er u. a. ein süddeutsches Ehepaar um 25 000 Mk. gebracht haben.

**Schweiz. Unterbringung von Schwerverwundeten in der Schweiz.** Mittwoch vormittag sind in Davos 100 deutsche Kriegsgefangene Soldaten und fünf Offiziere in Begleitung des Oberfeldwebels Dienhaus und vier Sanitätskolonnen eingetroffen. Die Gefangenen stammen aus verschiedenen französischen Gefangenenlagern. Im Hotel wurde den Ankommen ein Mittagessen geboten.

Am selben Tage früh ist, aus Konstanz kommend, der erste Zug mit hundert kranken französischen Kriegsgefangenen in Nigle eingetroffen.

**Schweden. Rüstungen.** Beide Kammern des Reichstages haben, wie der „Bosn. Ztg.“ aus Stockholm, 25. Januar, berichtet wird, einen Antrag angenommen, der den Betrag von 8 234 000 Kronen zur Anschaffung schwerer Artillerie, von Maschinengewehren und anderen Erfordernissen der modernen Kriegsführung verlangt.

**Rußland. Flecktyphus.** In Saratow ist, wie „Utro Rossij“ meldet, eine schwere Flecktyphus-Epidemie ausgebrochen. Auch aus Drenburg, Uralst und Samara kommen sehr beunruhigende Nachrichten über die immer weiter um sich greifenden Epidemien.

**Spanien. Der Kohlenmangel in Spanien** verschärft sich durch die Abnahme der englischen Ausfuhr in bedrohlicher Weise. Die verfügbaren Bestände werden Mitte Februar erschöpft sein. Die Gasanstalten und die Eisenbahnen sind besonders bedroht. Zur Förderung der nationalen Produktion wird die Regierung die Kohlengrubenarbeiter vom Militärdienst befreien.

## Die Liebesgabenzüge für die deutschen Gefangenen in Sibirien.

Wien, 26. Januar. Durch die opferwillige Hilfsstätigkeit aller Bevölkerungsschichten ist für die deutschen Gefangenen in Sibirien unter Leitung des Roten Kreuzes die Zusammenstellung von Liebesgabenzügen ermöglicht worden. Die Züge haben nunmehr zum größten Teil die schwedisch-russische Grenze überschritten. Mehrere von ihnen sind bereits an ihrem Bestimmungsorte eingetroffen, so daß der Inhalt an die Gefangenen verteilt werden konnte. Ueber die Ausladung des ersten Zuges liegt schon ein schriftlicher Bericht der schwedischen Herren vor, die die Liebesgaben in den Gefangenenlagern von Irkutsk, Nishna, Ulnist, Krainojarsk, Kamsk, Gorodok usw. verteilt haben. Die Hilfe dieser Herren zum Behen der deutschen Kriegsgefangenen verdient die größte Anerkennung. Erfreulicherweise haben die russischen Behörden für die Liebesgabenverteilung entgegenkommen gezeigt.

Alle bisherigen Nachrichten bestätigen, daß die Verteilung dieser Gaben einem dringenden Bedürfnis entspricht; sie werden das Los unserer Landsleute in Sibirien lindern helfen. Schon liegen Briefe von Kriegsgefangenen vor, die ihre große Freude über den Empfang der Sachen ausdrücken.

## Das Ende der Kämpfe in Kamerun.

Emil Zimmermann schreibt im „Berl. Vol.-Anz.“ folgendes:

Es ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß der Kampf in Kamerun zu Ende ist. Das Programm war, den Kern der Kolonie solange wie möglich zu halten und für den schlimmsten Fall die Verbindung nach dem spanischen Guinea, dem sogenannten Muni-Gebiet, nicht verlorengehen zu lassen. Deshalb wurde nach dem Fall Dualas das Hauptzentrum des Widerstandes nach Jaunde verlegt, und alle Kraft wurde eingesetzt, den Feind nicht von Kribi und Kambo aus ins Innere gelangen zu lassen. Der Weg nach dem spanischen Muni sollte unter allen Umständen freigehalten werden. Das ist auch bis in die letzte Zeit gelungen.

In Kamerun ging es eigentlich schon von Mitte 1915 ab dem Ende zu. Wenn die Truppe sich gleichwohl mit übermenschlicher Anstrengung hielt, so hielt sie wohl die Hoffnung aufrecht, daß noch 1915 der Weltkrieg sein Ende finden werde. Und als auch Ende 1915 die Beendigung des Krieges noch in weiter Ferne lag, beschloß man, den Kampf aufzugeben und die Reste der Truppe auf spanisches Gebiet zu retten. Der Fall Jaundes nach Weihnachten war das Zeichen, daß die Aufgabe der Kolonie nahe war. Zur Sicherung des Rückzuges haben ohne Zweifel noch größere Kämpfe stattgefunden, und wenn in den englischen Meldungen über das Ende des deutschen Widerstandes in Kamerun gesagt ist, daß im Süden noch einzelne deutsche Abteilungen ohne Munition umherirren, so dürfte dies so zu verstehen sein, daß einzelne kleinere Abteilungen den Rückzug der Hauptmacht gedeckt haben, die mit dem Gouverneur und dem Kommandeur der Schutztruppe an der Spitze das spanische Gebiet bereits erreicht hat, während jene kleinen Abteilungen noch erst der spanischen Grenze zustreben.

Die Behörden von Spanisch-Guinea haben den Kamerunern gegenüber eine wohlwollende Neutralität beobachtet, und der energische Generalgouverneur Barreira hat einige Male Uebergriffe der Engländer und Franzosen scharf zurückgewiesen. Gouverneur Ebermaier und der Kommandeur Zimmermann haben seit Beginn des Krieges streng darauf gehalten, daß die



spanische Neutralität nicht verlegt wurde: sie werden jetzt in ihrem Interesse und im Interesse ihrer Truppe peinlich darauf geachtet haben, daß den Spaniern keine Verlegenheiten bereitet wurden. Wahrscheinlich aber haben Franzosen und Engländer die abziehende Truppe auf spanisches Gebiet verfolgt und die spanische Neutralität schwer verletzt, und sie wollen nun den Eindruck erwecken, als wären sie dazu gezwungen gewesen, weil die Deutschen in der Nähe der Grenze Lager angelegt hätten.

## Und das sagt Lloyd George . . . !

Lloyd Georges Unterredung mit einer Gruppe von Vertretern der wichtigsten Londoner Blätter enthält neben dem Bekanntnis, daß er, der Munitionsminister, nicht zu den Kurrapatrioten gezählt werden wolle, die bedingungslos alles Deutsche herabziehen, eine Reihe markanter Sätze voller Anerkennung für Deutschlands Größe, wie sie seit Kriegsausbruch englische Minister noch nicht äußerten. Lloyd George sagte: „Das industrielle, kaufmännische und intellektuelle Deutschland verstand es, diese drei Eigenschaften bewunderungswürdig zu verschmelzen. Es hat der Kultur dauernde Dienste erwiesen, hat die Welt durch die Tüchtigkeit seiner Krieger und seines Vorbildes erobert, einen gegenwärtigen Einfluß verbreitet und die Menschen vor der ärgsten Quelle sozialer Uebelstände, nämlich der Verschwendung, befreit. Seine Organisation des Gemeinlebens und Staatsdienstes war auch für mich vorbildlich.“ Diesem Lobes auf das nichtmilitärische Deutschland stellt Lloyd George das militärische gegenüber, das nach seiner Auffassung von dem kulturellen Deutschland vernichtet worden wäre, wenn die Militärs durch diesen Weltkrieg nicht den letzten Versuch gemacht hätten, ihre Herrschaft zu behalten.

## König Nikita in Lyon.

Lyon, 26. Januar. („Agence Havas“.) Der König von Montenegro hat französische und ausländische Journalisten empfangen. Er drückte ihnen sein Bedauern aus, sich aus Gesundheitsgründen nicht lange mit ihnen unterhalten zu können. Der Minister des Äußeren werde Angaben über die letzten Ereignisse machen. Mischkowitz gab eine vollständige Darstellung von diesen Ereignissen; er erklärte, die montenegrinische Armee habe mehr als ihre Pflicht getan und habe nur der Ueberzahl und dem Mangel an Lebensmitteln und Munition nachgegeben. Der Minister erhob energischen Einspruch gegen die Anklage der Presse wegen der Verhandlungen zwischen Oesterreich und Montenegro und schloß: Wir haben alles geopfert, um unsere Verpflichtungen gegen die Alliierten zu halten, das Leben unserer Soldaten, sogar unser Land. Man suche wenigstens nicht, unsere Ehre anzutasten.

Das „Wiener Volksblatt“ will der „National-Ztg.“ zufolge aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, König Nikita sei nicht freiwillig in die Verbannung nach Frankreich gegangen. Vielmehr habe ihn eine Palastrevolution seiner eigenen Familie im Vereine mit drei Generalen des montenegrinischen Heeres und den Gefolgsleuten der Endenestaden gezwungen, sich auf ein italienisches Schiff zu begeben, das ihn nach Italien brachte.

## Die schwere Krisis in Italien.

Rom, 25. Januar. In Italien macht die amtliche Ankündigung, nach der der Zeichnungstermin auf die italienische Siegesanleihe bis zum 1. März verlängert wird, einen äußerst ungünstigen Eindruck. Alle Umstände deuten immer eindringlicher darauf hin, daß sich Italien gegenwärtig in einer schweren Krisis befindet. Die mangelhaften Zeichnungen auf die Anleihe, die offen eingestandene Erschöpfung der vorhandenen Kriegsgelder, die Weigerung Englands, Geld zu senden, wenn Italien in der Ablehnung der Entsendung eines Heeres über See fortfährt, die wachsende Erregung im Volke über die Forderung, das Abblauen der Kriegsbegeisterung in den Volksschichten, das alles läßt es erklärlich erscheinen, daß der König sich gestern in langen Konferenzen mit seinen Ministern beriet, obgleich er, wie der „Avanti“ spöttisch bemerkt, als Sieger nach Rom zurückkehren wollte, wie er bei seiner Abreise zur Front geäußert hatte.

## Friedenssehnsucht in Rußland.

Aus Stockholm, 27. Januar, berichtet die „Voss. Ztg.“: Der Herausgeber der „Dagens Nyheter“, Dr. Carlzen, der kürzlich von einer russischen Reise zurückgekehrt ist, schreibt in seinem Blatte, der Kadettenführer Raditschew habe ihm gesagt, die Gleichgültigkeit gegen den Krieg dehne sich in den breiteren Schichten Rußlands aus; die Leute haben nur noch Interesse für die Frage: Wann kommt der Frieden?

## Bekanntmachung für Seitendorf.

Betrifft Haherankäufe durch unversorgte Tierhalter.

Diejenigen Tierhalter, die mit dem ihnen zustehenden Bedarf an Haher für Einhufer und Zuchtbullen bis zum 15. September 1916 noch nicht eingedeckt sind, dürfen nach neuerlicher Anordnung der Reichshuttermittelstelle ihren Bedarf nicht mehr bei andern Haherbesitzern decken. Alle ihnen von den Ortsbehörden erteilten Bewilligungen sind fortan ungültig und sofort an die Ortsbehörde zurückzugeben.

Anmeldungen des weiter erforderlichen Bedarfs sind künftig bei der Ortsbehörde zu stellen, die diese weiter durch mich an die Zentralstelle gibt.

Waldenburg, den 22. Januar 1916.

Der königliche Landrat. gez.: Frhr. v. Zedlitz.

Vorstehende Kreisblattbekanntmachung wird hiermit weiter veröffentlicht.

Seitendorf, den 26. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Mose.

## Belgische Friedenssehnsucht.

Der in Havre untergebrachten belgischen Regierung bereitet nicht geringe Sorge die zunehmende Kriegsmüdigkeit, deren ernste Anzeichen sowohl im besetzten Belgien, wie im flüchtlingslager jutage treten. Der Brüsseler Abgeordnete Camille Huysman bezeichnet die Fortsetzung des Krieges als völlig nutzlos, weil schon deutlich erwiesen sei, daß Deutschland unbefiegbar ist und bleibt. Die Regierungsmänner in Havre wissen auch, daß die meisten belgischen Soldaten in ihren Briefen an ihre Eltern, Verwandte und Freunde aus ihrer Kriegsmüdigkeit kein Geht machen; in fast allen Briefen ist zu lesen, daß sie die ganze Sache gründlich satt haben. Sollte in den nächsten Wochen nicht eine ganz unerwartete und entscheidende Wendung zugunsten der Entente eintreten, so wird die Friedenssehnsucht in dem belgischen Volke nach einem Berichte der „Neuen Zürcher Zeitung“ aus Havre derart erstarken, daß kein König und kein Ministerium imstande sein werden, dieser Bewegung zu trotzen.

## Die neuen bulgarischen Gebiete.

Sofia, 26. Januar. (Vom Vertreter des Wolff-Bureau.) Die neuen Gebiete sind in folgende Kreise und Bezirke eingeteilt worden: In die Kreise Bitolia, Pischip, Rumanowo, Dohrida, mit den Bezirken Dohrida, Dibra und Struga; ferner in die Kreise Stropelje, Tetowo und Kavadarzi mit den Bezirken Kavadarzi, Doiran, Guegheli und Negotin; schließlich in die Kreise Nisch, Pischarevac, Kuprija, Krusevac, Pirov, Varanja, Negotin-Donau, Zajetschar und Pristina.

## Die Verschwörung gegen Yuanjichai.

Die „Nomoje Wremja“ meldet aus Peking, die Leiter der Verschwörung gegen Yuanjichai seien sein Sekretär und sein Kammerdiener gewesen, die seit 20 Jahren bei ihm bedienstet sind, sowie einer seiner Verwandten. Es stehen zahlreiche Einrichtungen bevor. In Nanton warfen Revolutionäre Bomben gegen die elektrische Kraftstation, um in der allgemeinen Verwirrung die Nacht in der Stadt an sich zu reißen. Der Anschlag mißlang. Mehrere Zusammenstöße zwischen Regierungstruppen und Revolutionären endeten mit Erfolgen der Revolutionäre. Die Truppenverbindungen zwischen Peking und der Provinz Tschuan seien von den Revolutionären unterbrochen, denen es anscheinend gelungen sei, sich mit den Rebellen von Jünnan zu vereinigen. Die Provinzbehörden verlangten andauernd Verstärkungen von der Peking Regierung.

## Erdbebenmeldungen.

In verschiedenen Städten Siebenbürgens u. Bulgariens wurden Erdstöße verspürt, so in Schäßburg, Kronstadt, Szilagy-Szomlyo, Nagy-Enyed, Sächsisch-Mengen und Fogaras. In Schäßburg, wo das Erdbeben gestern morgen 8 Uhr 37 Min. verspürt wurde, sind Schornsteine umgestürzt und Mauern an vielen Stellen gesprungen. Die Bevölkerung flüchtete ins Freie; niemand ist verunglückt.

Sofia, 26. Januar. Heute morgen nach 1/10 Uhr verspürte man schwach die Ausläufer eines Erdbebens in Sofia, Tirnowo und Jaretschar. Der Herd des Bebens lag nach den seismographischen Beobachtungen des Sofiaer meteorologischen Instituts ungefähr 250 km von Sofia entfernt.

## Letzte Nachrichten.

Strasburg—Konstantinopel.

Strasburg, 26. Januar. Der bisherige Münchener Ballanzug geht der „Voss. Ztg.“ zufolge jetzt von Strasburg aus. Es verkehren direkte Schlafwagen zwischen Strasburg und Konstantinopel.

## Kongress der neutralen Staaten.

Bukarest, 27. Januar. Das Blatt „Universal“ teilt auf Grund von Informationen, die es aus Regierungs-kreisen erhalten hat, mit, daß am 15. März in Madrid ein Weltkongress der neutralen Staaten abgehalten wird. Einunddreißig Staaten werden auf demselben vertreten sein, ferner werden an den Verhandlungen teilnehmen Vertreter der Presse, neutrale Politiker und die Präsidanten verschiedener Republiken, Führer der sozialdemokratischen Parteien und bekannte Sozialpolitiker, sogar China wird auf diesem Kongress vertreten sein. Die Verhandlungen werden sich in erster Linie auf die Ver-

mittlung der Kriegsfragen erstrecken, und es sollen Beschlüsse gefaßt werden, wie die politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Interessen der Neutralen am besten gesichert werden können.

## Ein englischer Brigadegeneral gestorben.

Genf, 27. Januar. Aus Gagebrond wird gemeldet: An den Folgen einer Verwundung ist der englische Brigadegeneral Fitten, Fligeladjutant des Königs, gestorben.

## Die Holland—Amerika-Linie und die Post aus Deutschland für Amerika.

Amsterdam, 27. Januar. Die Blätter melden: Die Holland—Amerika-Linie beabsichtigt, einen eigenen Dienst auf den Binnengewässern einzuführen, um die für Amerika bestimmten Waren selbst aus Deutschland zu holen. Sie wird mit einer Firma in Rotterdam wegen Ankaufs ihrer Rheinflotte verhandeln.

## Großer Kriegsrat in Sofia.

II. Bukarest, 27. Januar. Der nach Sofia entsandte Spezialberichterstatler des „Abeverul“ drahtet seinem Blatte mit Genehmigung der bulgarischen Zensur folgende Meldung:

Gestern fand unter dem Vorsitz König Ferdinands in Sofia ein großer Kriegsrat statt, an dem teilnahmen: General Schelow, Generalstabschef Schwoitom, General Bojadjef, Kriegsminister Naidenow und General Thodorow.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 27. Januar, vormittags.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

In Verbindung mit einer Beschießung unserer Stellungen im Düngelände durch die feindliche Landartillerie belegten feindliche Monitore die Gegend von Westende mit ergebnislosem Feuer. Beiderseits der Straße Vimy—Neuville stürmten unsere Truppen nach vorangegangener Sprengung die französischen Stellungen in einer Ausdehnung von 500 bis 600 Metern, machten 1 Offizier und 52 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und drei Minenwerfer. Nach fruchtlosen Gegenangriffen des Feindes entspannen sich hier und an den anderen in den letzten Tagen eroberten Gräben lebhafteste Handgranatenkämpfe. Die Stadt Lens lag unter starkem feindlichen Feuer. In den Argonnen zeitweise heftige Artilleriekämpfe.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von erfolgreichen Unternehmungen kleinerer deutscher und österreichisch-ungarischer Abteilungen bei der Heeresgruppe des Generals von Linzigen ist nichts von Bedeutung zu melden.

## Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

## Wettervoraussage für den 28. Januar.

Veränderlich, milde.

Union-Theater. Wie aus dem Inserat zu ersehen ist, findet heute, Kaisers Geburtstag, sowie morgen, Freitag den 28. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, große Nachmittags-Kindervorstellung zu halben Preisen statt, wobei das herrliche Märchen: „Dornröschen“ mit wunderbarer Ausstattung und lustiger Regie zur Vorführung gelangt. Des weiteren wird gegeben das Ausstattungsspiel „Frühling“ und das große Beiprogramm. Heute zum letzten Male „Stammesmusik“, ein Filmwerk, welches bis jetzt den größten Beifall errungen hat. Morgen Freitag abend, zum ersten Male, das große wissenschaftliche Werk: „Mache des Blutes.“ Näheres hierüber wird noch bekannt gegeben.

## Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

## Der Deutsche Kriegerhilfsbund

richtet an die deutschen Frauen einen Aufruf, in dem er um Beiträge bittet, um solche aus dem Kriege heimkehrende Arbeiter, Angestellte, Privatlehrer, Handwerker und kleine Gewerbetreibende, die zunächst keine Möglichkeit haben, sich neuen Erwerb zu schaffen, vor Not zu bewahren. Wir richten an alle Frauen von Stadt und Land die herzliche Bitte, dieses Liebeswerk durch Beiträge (auch die kleinsten Spenden werden gern entgegengenommen) zu unterstützen.

Beiträge werden entgegengenommen von der Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“ und des „Neuen Tageblattes“, sowie vom Schatzmeister unseres Vereins Herrn v. Tielseh, Ring Nr. 6.

Der Vorstand des Vaterl. Frauen-Vereins für den Kreis Waldenburg.

500 Zentner  
Zuckerriiben,  
1500 Zentner  
Futterriiben  
hat abzugeben  
Simon, Kurlwih.

Federbetten  
sehr billig, Stand bestehend aus  
Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen,  
zu Mark 18, 21, 29 bei Frau  
P. Böhm, Cochiusstr. 1, II, I.

Kindersportmonnaie mit In-  
halt gefunden. Abzuholen  
in der Expedition dieses Blattes.



Infolge Verunglückung starb nach dreiwöchentlichem schweren Krankenlager mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager

## Ernst Schnecke,

im Alter von 50 Jahren.  
Dies zeigt tiefbetrübt an

Die trauernde Gattin:

**Emma Schnecke**, geb. Richter,  
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 29. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes aus statt.

### Todes-Anzeige.

Montag früh den 24. Januar verunglückte zu Tode in seinem Berufe mein über alles geliebter Mann, unser treuversorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel,  
der Berghauer

## Adolf Kunisch,

im Alter von 48 Jahren 2 Monaten.  
Um stilles Beileid bitten

Hermesdorf, den 27. Januar 1916.

Die tiefgebeugte Gattin:

**Anna Kunisch**, geb. Bürgel,  
und Söhne.

Beerdigung: Sonntag den 30. Januar, nachmittags 3 1/4 Uhr, vom Trauerhause, Fuhrmannstraße 3, aus.

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Guts- und Ziegeleibesizers Ludwig Schott in Ober Salzbrunn ist Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf den 29. Februar 1916, vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht in Waldenburg (Schlei.), Freiburger Straße 8 (Pepolthaus), anberaumt.

Waldenburg (Schlei.), den 25. Januar 1916.  
Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

### Bekanntmachung für Ober Waldenburg.

Die Ausgabe der neuen Milchkarten erfolgt vom 29. dieses Monats ab in den Vormittagsstunden von 8-1 Uhr im hiesigen Amts- und Gemeindebureau.

Ober Waldenburg, den 25. Januar 1916.  
Der Gemeindevorsteher. Hinze.

### Einladung

zur Feier der Nagelung des Wahrzeichens.

Die an dieser Feier teilnehmenden Behörden, Ortsvereine und die geehrte Einwohnerschaft werden gebeten, nicht erst um 11 Uhr, sondern schon

Sonntag vormittag um Punkt 10 1/4 Uhr  
im Amtshaushofe zu erscheinen, da Punkt 11 Uhr die Feier beginnen muß.

Dittersbach, den 25. Januar 1916.

Der Amts- und Gemeindevorsteher. Flechner.

### Bekanntmachung für Seitendorf.

Auf Anordnung des königlichen Herrn Landrats zu Waldenburg sind infolge anderweiter Regelung der Brot- und Mehlportionen alle Brotbücher und Zusatzbrotkarten, insoweit letztere an Nicht-Bergleute ausgegeben worden sind, sofort einzuziehen.

Die Inhaber von Brotbüchern und Zusatzbrotkarten werden deshalb hiermit aufgefordert, ihre Brotbücher und Zusatzkarten bis 29. Januar d. Js. im hiesigen Gemeindebureau abzugeben. In den abzugebenden Büchern müssen die Marken für die letzten beiden Wochen (31. Januar bis 6. Februar und 7. Februar bis 13. Februar) enthalten sein. Die hiesigen Bäckermeister und Geschäftleute sind von mir angewiesen worden, Brot und Mehl auf die bisherigen Brotbücher vom 31. Januar d. Js. ab nicht mehr zu verabfolgen.

Gast- und Schankwirtschaften haben bei der Knappheit der zur Verfügung stehenden Vorräte fortan nicht mehr mit Extrazusatzleistungen für Brot bedacht werden können. Es darf also in jeder Wirtschaft jetzt nur noch gegen Marken Brot verabreicht werden, und ein Wirt, der anders verfährt, macht sich strafbar.

Schließlich bemerke ich hierbei, daß bei Ausstellung des neuen Brotbuches die Steuerkarte vorzulegen ist.

Seitendorf, den 26. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Moso.

## Elegante Blusen und Röcke

lernt jede Dame selbst zuschneiden und anfertigen.  
Montatskursus 10 Mk. Tages- und Abendkurse. Anfang täglich.  
**Benke, Damenschneidermeisterin, Töpferstraße 1, II.**

**Epilepsie** (Fallsucht) bisher alles umsonst angewandt, mache einen letzten Versuch mit meinem Mittel, es wird nicht reuen, à gr. Fl. 5,25 Mk. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. In Jesen 249 Post Gassen.

Suche sofort tüchtigen  
**Zuschneider**  
für die Schuhbranche.  
**Hugo Frielitz, Auenstr. 37.**

**Behrling**  
sucht zu Ostern  
Bräuer **Paul Taube**,  
Dittersbach.

**Kellnerlehrling**  
von achtbaren Eltern wird Ostern  
gesucht.  
**Knittel's Hotel, Ratibor.**

**Gränlein**,  
welches bereits im Schreibfach  
tätig war, wird fürs Bureau  
gesucht. Offerten schriftlich.  
**Bureau der Victoria,**  
Kaiser-Wilhelmplatz 8.

Suche für meine Schwester ein  
jüngeres und ein älteres  
fauberes  
**Dienstmädchen.**  
Zu erfragen bei  
Frau Schabitz, Scheuerstr. 4a.

## Zeitgedichte

jeglicher Art,  
Widmungen, Nachrufe usw.  
werden angef. (auch auf briefliche  
Bestellung). Meine Niederterte  
Liefere ich auch in vorzüglichster  
Originalvertonung mit Klavier-  
begleitung. **Tom,**  
Cochiusstraße 25, 1 Treppe.

### Die Bekanntmachungen

des Magistrats der Stadt Wal-  
denburg, betreffend

### Höchstpreise für Käse

und

### Höchstpreise für Fleisch

sowie

### Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs

sind als Aushang gedruckt zu haben  
in der

Beisatzstelle des  
Waldenburger Wochenblattes.

## + Heil- +

## Magnetiseurin

Frau

**E. Albrecht.**

Erfolgreiche Behandlung  
aller inneren  
und äußeren Krankheiten.

Jeden Sonntag Sprechstunde  
im Wenzel'schen Gasthof  
„zur goldenen Sonne“.

Zum Rohrstuhlflechten  
empfiehlt sich Witfrau Gross,  
Ober Waldenburg, Str.-Bleiche.

Ein saub., kräftiges, gesundes  
**Mädchen**  
für Hausarbeit per 1. Febr. ge-  
sch. Schillerbaude, Waldenburg.

### Hermannstr. 27

zu vermieten:  
2 mal 2 Stuben, Entree und  
Beigelaß per sofort od. 1. April,  
1 mal 3 Stuben, Kabinett, En-  
tree u. Beigelaß per 1. Juli  
bei **Bittner, II.**

**Kellerstube** (Morgensonne) an  
ruhige Leute zu vermieten.  
Anfr. Töpferstr. 23 im Kontor.

**3 Stuben, Küche, Entree** per  
bald zu vermieten  
Töpferstraße 1.

**Zwei große Stuben und Küche,**  
Hinterhaus, 1 Tr., 2. April  
b. bez. Sonnenplatz 5, 1 Tr.

**Gut möbl. Zimmer, schöne**  
Aussicht, für Herrn oder  
Dame, per bald billig zu verm.  
Neubau Blücherstraße 23, III, r.  
nächt der Altstadt.

**Möbl. Zimmer für Herrn oder**  
Dame, auf Wunsch mit  
Pension, bald zu beziehen  
Sandstraße 2a, III links.

**Möbliertes Zimmer an Dame**  
oder Herrn zu vermieten.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Inst. Stubenkollege** gesucht  
Hofstr. 8, part., sep. Eing.

**Gute größere Stube, vornher-**  
aus, per bald oder 1. April  
zu verm. bei Hyballa, Hermesdorf.

**3 Stuben und Küche,**  
**2 Stuben und Küche**  
mit Gaseinrichtung und großem  
Garten billig zu vermieten.  
Verm. Blümel, Mdr. Salzbrunn 62,  
nahe den Kirchen

**Besseres Logis f. Herren** Ober  
Waldenburg, Chausseestr. 8a.

## Bayrischer Malzzucker

(das Beste gegen Husten),

per 1/4 Pf. 20 Pf.,

empfiehlt

**Friedrich Kammel.**

**Zahlungsbefehle** sind zu haben in der  
Exped. des Waldenb. Wochenblattes.

## Witörfabrik

sucht per sofort

**große, helle, heizbare  
Parterreräume.**

Angebote unter A. 5 in die Exped. d. Bl. erbeten.



Heute letzter Tag:  
**Kammermuffit,**

sowie  
heute u. morgen Freitag  
3 1/2 Uhr:

**Große Kinder-Vorstellung**  
bei halben Preisen:  
**Dornröschen.**

### Voranzeige!

Von Freitag den 28. Jan.  
bis Donnerstag  
den 3. Februar 1916:  
Die aufsehenerregendste  
Filmschöpfung unserer  
Zeit.

Noch nie dagewesen!

### Rache des Blutes

Wissenschaftliches, medi-  
zinisches Drama i. 4 Akten.

In der Hauptrolle:

**Paul Wegener,**  
der berühmte Hochspanner,  
welcher erst vor wenigen Tagen  
bei seinem Breslauer Gastspiel  
einen beispiellosen Erfolg zu  
verzeichnen hatte.

**Fabelhafte Sensation!**  
Vollständig neuartig!  
Überall ausverkauft

**Häuser!**  
Verblüffend spannende  
Handlung, welche das  
größte Interesse hervor-  
ruft.

Das unverwundliche Lust-  
spiel mit

**Paul Heidemann**  
in der Hauptrolle:

**Teddy's**

**Frühlingsfahrt.**

3 Akte.  
Eine lustige Frühlings-  
Anekdote.

**U.-I.-National-Kriegsbericht**  
u. Beiprogramm.

Sachgemäße, glänzende Regi-  
stration und Musikbegleitung.  
**Saerschar's Photographien.**  
Büchlein stimmungsvoller Bilder.

Anfang

Wochentags 6 Uhr,  
Sonntags 4 Uhr.

Beginn jeder letzten Vor-  
stellung 8 1/2 Uhr.



**APOLLO-  
Theater**  
Ober-Waldenburg  
(Zur Plümpe)

Nur noch heute  
**3 Vorstellungen,**  
5, 7 und 9 Uhr:  
**Kleine weiße Sklaven**

Von Freitag den 28. Januar  
bis Donnerstag den 3. Februar,  
täglich von 5 bis 11 Uhr,  
Sonntags von 3 1/2 bis 11 Uhr:  
Das mit Spannung er-  
wartete Kolossal-Drama

## Protea

II. Teil,  
in 5 Akten,  
oder:

### Das höllische Auto.

Protea II. Teil über-  
trifft weit Protea I. Teil.  
Und wieder spiegelt  
der Film das seltsame  
Schicksal und die wun-  
derbaren Taten dieses  
kühnen, jungen Weibes.  
Besonders sei darauf  
hingewiesen, daß „Pro-  
tea“ kein Hintertrep-  
pen- oder Schauer-  
roman ist.

**Apollokriegsbericht**  
u. das übrige Beiprogramm.

**Erstklass. Musikaufführung**  
von dem so beliebten  
Solo-Pianisten

**Kurt Tschiedert.**

**Rezitation**  
v. dem Vortragskünstler

**E. Arndt.**



## Kaisers Geburtstag.

Berlin, 26. Januar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt zum Geburtstag des Kaisers einen Leitartikel, in dem es zum Schlusse heißt:

Nicht Ruhmsucht, sondern die klare Erkenntnis der Gefahren und die Pflicht und das Gefühl der Verantwortung für die Sicherung der nationalen Wohlfahrt und Zukunft ließen den Kaiser den Schöpfer einer „den Anforderungen der Zeit entsprechenden Kriegsflotte und Umgestalter des gesamten Heerwesens“ werden. Das dankt dem Kaiser das ganze deutsche Volk aus tiefstem Herzen. Es dankt mit gleicher Innigkeit dem Herrscher für seine unermüdete Wirksamkeit als oberster Führer der Wehrmacht, deren Taten in ihrer wirklichen Größe erst die Zukunft voll würdigen können. Vorerst vermag das deutsche Volk dem Kaiser dadurch allein zu danken, daß es gleich unseren Kämpfern draußen dem Geist der Pflichterfüllung für das Vaterland und dem Willen zum Siege unverbrüchlich treu bleibt.

## Der Kaiserliche Geburtstag im Hauptquartier.

Berlin, 26. Januar. Die Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs fand im Großen Hauptquartier bereits am 26. Januar statt. Die Glückwünsche des Kaisers Franz Josef überbrachte der Erzherzog-Thronfolger persönlich, die der verbündeten österreichisch-ungarischen Armee der Oberbefehlshaber Erzherzog Friedrich, in dessen Begleitung sich der Generaloberst Freiherr Conrad von Hötzendorf befand. Außerdem nahmen an der Feier teil Prinz Heinrich von Preußen, der Militärbevollmächtigte der Türkei, Generalleutnant Zelli Pascha, der Militärbevollmächtigte Bulgariens, Oberst Lantjew, der Reichsminister, der Chef des Generalstabes General von Falkenhayn mit dem Abteilungschef des Generalstabes, der Kriegsminister und Großadmiral von Tirpitz. — Auf eine Ansprache des Erzherzog-Thronfolgers erwiderte Seine Majestät mit einem Dank für die ihm von den verbündeten Monarchen übermittelten Glückwünsche, in dem er zugleich der Zuversicht auf den endgültigen Sieg der verbündeten Armeen Ausdruck gab.

Der 27. Januar wird im Großen Hauptquartier nur durch einen Gottesdienst gefeiert werden.

## Gnadenerlasse.

Das Armee-Berordnungsblatt veröffentlicht folgenden Allerhöchsten Gnadenerlass:

Ich will in dankbarer Anerkennung der von Meinem Heere in schweren Kämpfen erzielten Erfolge auch in Meinem diesjährigen Geburtstag allen Militärpersonen des aktiven Heeres, der aktiven Marine und der Schutztruppen, so weit nicht einem der hohen Bundes-Schlichter das Begnadigungsrecht zusteht, die gegen sie von Militärbehörden verhängten Disziplinarstrafen so wie die von Militärgerichten des Preussischen Kontinents oder vom Gouvernementsgericht Ulm verhängten Geld- und Freiheitsstrafen oder den noch nicht vollstreckten Teil aus Gnade erlassen, sofern die auferlegten Freiheitsstrafen sechs Monate nicht übersteigen. Ausgeschlossen von der Begnadigung sollen jedoch die Personen sein, die 1. unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen, 2. seit der Verhängung der Strafe sich schlecht geführt haben. Ist auf Geldstrafe neben Freiheitsstrafe erkannt, so ist die Geldstrafe nur dann erlassen, wenn die Freiheitsstrafe unter diesen Erlass fällt.

Ein dritter Allerhöchster Erlass betrifft die Lösung von Strafanträgen.

Ein weiterer Allerhöchster Gnadenerlass ordnet an, daß im Strafregister und in den polizeilichen Listen auch die Vermerke über die bis zum 27. Januar 1915 von Marine-, Konsular-, Schutztruppen- und Schutzgebietsgerichten verhängten Bestrafungen aller derjenigen Personen zu löschen sind, die keine schwerere Strafe als Geldstrafen oder Gefängnis bis zu einem Jahre erlitten haben und in den letzten zehn Jahren nicht wieder wegen Verbrechen oder Vergehen verurteilt sind.

Ein weiterer Allerhöchster Erlass erweitert die Er-lasse vom 27. Januar 1915 und 24. April 1915 über die Niedererschlagung von Strafverfahren gegen Kriegsteilnehmer. Endlich wird der Justizminister ermächtigt, zugunsten von Kriegsteilnehmern und deren Hinterbliebenen in Strafsachen, die vor preussischen Zivilgerichten geschwebt haben, die Kosten, soweit sie noch nicht erlassen sind, ganz oder teilweise auch unter Rückerstattung bereits gezahlter Beträge niederzuschlagen.

\*

## Berliner Blätterstimmen.

Berlin, 27. Januar. Die Kaiser-Geburtsstags-Artikel bringen übereinstimmend zum Ausdruck, daß es kaum je einen Herrscher an der Spitze eines mächtigen Staates gegeben hat, der mit größerer Inbrunst wünschte, daß die Schrecken eines Krieges seinem Lande erspart bleiben möchten, als Kaiser Wilhelm II. — Die „Kreuzzeitung“ sagt: Im Sommer war. Der Kaiser hatte sich niedergekniet an Feldengräbern im Westen. Als er sich erhob, waren seine ersten Worte: „Ich habe es nicht gewollt.“ Ein Wort, aus dem Herzen gesprochen, ein Wort von lauterer Wahrheit, ein Wort, das die Geschichte beglaubigt. Wäre es nach den Wünschen des Kaisers gegangen, so ständen wir noch mitten im tiefsten Frieden.

Die „Deutsche Tageszeitung“ hebt hervor, daß der Krieg bei allen Schrecken manchen Segen gebracht und den Kaiser und sein Volk seelisch näher zueinander geführt habe. Das deutsche Volk verteidigt jetzt seinen kaiserlichen Herrn besser als je zuvor. Es wisse, daß es in erster Linie des Kaisers Verdienst sei, unsere Wehr zu Wasser, zu Lande und in der Luft kriegstüchtig und siegesfähig zu machen, und wenn wir bisher diesen Krieg sieghaft geführt haben und wenn wir die sichere Hoffnung hegen dürfen, mit Gottes Hilfe einen ehrenvollen Frieden zu erringen, der uns ein kraftvoll beschirmtes Deutschland sichere, so danken wir dies dem Kaiser.

Die „Bosnische Zeitung“ sagt: Es kann weiter Parteien geben, zur Rechten und zur Linken. Parteien müssen sein, denn im Kampfe der Geister soll die Wahrheit gefunden werden. Aber über der Partei steht das Vaterland, und da der Kaiser nur an das Vaterland dachte, so hat sein Ausspruch den schönen Sinn, daß er die Verfeinerungsversuche früherer Zeiten, als sei die eine Partei vertrauenswürdiger als die andere, nicht billige und der Vergangenheit anheimgebe.

Auch das „Berliner Tageblatt“ meint: Möge das neue Lebensjahr Wilhelms II. bald auf den Gipfel führen, von wo das Ziel des Völkerrings sichtbar wird, der ehrenvolle Friede, der die Gewähr für seine Dauer in sich birgt.

## Deutsches Reich.

Berlin, 27. Januar. Stiftungen der Kaiserin für treue Dienste. Im Jahre 1915 wurden von der Kaiserin an weibliche Dienstboten für 40jährige Dienstzeit in derselben Familie 181 goldene Dienstbotenkreuze nebst Diplomen verliehen. Dreizehn davon fielen nach Berlin, die andern in die preussischen Provinzen. Für 20jährige Dienste wurden 384 bronzene Denkmünzen verliehen, davon 14 in Berlin. In Hebbarnen im Preußen verlieh die Kaiserin im Jahre 1915 nach vierzigjähriger Tätigkeit im Beruf 116 goldene Broschen.

— Die neuen Reichsteuern. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Presse bringt nahezu täglich Tag Mitteilungen über die neuen Reichsteuern, die im März dem Reichstage zur Beschlußfassung unterbreitet werden sollen. Die Mitteilungen sind in keinem Fall authentisch. Das Reichsfinanzamt gab über die geplanten Steuern bisher keinerlei Veröffentlichung aus. Es wird aus dieser Zurückhaltung auch weiterhin nicht hervorgehen, solange die Vorlagen sich noch im Zustande der Vorbereitung befinden.

— Neuregelung der Kriegsbesoldung der Beamten. Das „Armee-Berordnungsblatt“ gibt eine Verfügung des Kriegsministeriums vom 22. Januar 1916 mit den Bestimmungen zur Allerhöchsten Kabinettsorder vom 1. November 1915 über die Neuregelung der Kriegsbesoldung der Beamten bekannt.

— Der zurückgehaltene Brief. Ende Juli 1915 war über den Stabsarzt Dr. H. und den Remontedepotinspektor und Postagenten Fr. zu Preussisch-Markt bei Braunsberg beim Kriegsministerium ein anonymes Schreiben eingelaufen, das den beiden Genannten Unregelmäßigkeiten und Unordentlichkeiten in ihren Amtsgeschäften vorwarf. Dieses Schreiben war vom Ministerium an das Remontedepot zurückgegeben worden und so zur Kenntnis der beiden Beschuldigten gelangt. Diesen lag natürlich ihrerseits daran, den Schreiber des anonymen Briefes festzustellen. Da Fr. zugleich Postagent war, war es ihm möglich, auf alle einlaufenden Schriften aufzupassen, ob irgend eine Aufschrift mit der Handschrift des anonymen Briefes Ähnlichkeit hatte. So fand er am 12. August 1915 einen Brief an den „Königsberger Generalanzeiger“, in dessen Aufschrift er die Züge des anonymen Briefschreibers zu entdecken glaubte. Er stellte fest, daß dieser Brief die ledige Anna T. zur Verfasserin hatte. Den Brief entwarfte er aus den übrigen eingegangenen Sachen und ging mit ihm zu H. Von da gingen beide gemeinsam zur Anna T., die nach längerem Leugnen auch eingestand, daß sie den anonymen Brief auf Wunsch ihres Vaters geschrieben hatte. H. rief dann den Brief auf und warf ihn auf den Tisch. Das Landgericht Braunsberg verurteilte auf Grund dieses Tatbestandes am 19. Oktober 1915 den H. wegen Verleumdung zu 80 Mk. Strafe und den Fr. wegen Amtsvorgehens nach § 334 StGB. — Hinterziehung eines Briefes — zu drei Monaten Gefängnis. Wenn Fr. auch glaubte, ein Recht auf die Ermittlung des anonymen Schreibers zu haben und gar nicht die Absicht der Hinterziehung gehabt hätte, so habe er trotzdem mit Bewußtsein rechtswidrig gehandelt. Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Merseburg. Erschütternder Kinderselbstmord. In Merseburg wandelte jüngst eine Schar junger Mädchen am Ufer der Saale. Mächtig sprang die 12jährige Schülerin Marie Mohr, die wegen schlechter Behandlung durch ihre Stiefmutter schon öfter Todesgedanken geäußert hatte, mit dem Ruf: „Auf Wiedersehen im Himmel!“ in den Fluß. Als das arme Kind an einen Pfahl stieß und noch lebend emportauchte, gab es sich von dem Pfahl aus einen kräftigen Stoß, um den sicheren Tod zu finden. Dabei schrie es nochmals laut: „Auf Wiedersehen im Himmel!“ und verschwand in den Wellen.

## Provinzielles.

Breslau, 27. Januar.

## 48. Schlesischer Gewerbetag.

Gestern begann in Breslau eine Kriegstagung des Schlesischen Zentral-Gewerbevereins.

Prof. Höffer sprach über „Die Kriegsverlehten-fürsorge in der Provinz Schlesien“. Dem mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine kurze Aussprache an, in der Professor Höffer noch mitteilte, daß Kriegsverlehte, die bei ihren Angehörigen wohnen und zur Ausbildung in einer Werkstatt untergebracht sind, einen Beitrag zum Lebensunterhalt bei Ledigen bis zu 90 Mk. und Familienernährern bis zu 150 Mk. monatlich erhalten.

Als zweiter Hauptredner sprach der Syndikus der Breslauer Handwerkskammer, Dr. Paesche, über die Beteiligung des schlesischen Handwerks an dem Wiederaufbau Ostpreußens. Der Wiederaufbau wird durch das Hauptbauüberwachungsamt in Königsberg vorbereitet. Bei der Beteiligung des schlesischen Handwerks an den bevorstehenden großen Aufgaben ist besonders hervorzuheben, daß die Organisationen des Handwerks sich in vollständig freien Wettbewerben an der Vergabe der Arbeiten und Lieferungen beteiligen müssen. Jeder einzelne Bauherr und Geschädigte hat über seine Aufträge volle Verfügungsfreiheit. Zu berücksichtigen ist auch, daß die Speisen mit der Entfernung des Herstellungsortes vom Verbrauchsorte ganz erheblich steigen. In den drei schlesischen Regierungsbezirken haben sich Tischler- und Tapezierergesellschaften gebildet. Ebenso sind entsprechende Schlossergesellschaften in Breslau und Oppeln vorhanden.

Jeder schlesische Bezirk soll sein „Patentkind“ zur Bearbeitung überweisen erhalten. Von den den Schlesien zugewiesenen Kreisen ist Syd der bedeutendste. Für die am meisten geschädigten Grenzkreise besteht noch keine Baulaubnis. Sie ist in größerem Umfange auch vor Beendigung des Krieges nicht zu erwarten. Im Frühjahr 1916 wird wohl zeitigstens mit einem sparsamen Eintreten der Baulaubnis zu rechnen sein. Der Mangel an Arbeitern und auch an Material wird diese Tätigkeit auch noch erheblich lähmen.

Den Handelskammern sind Verzeichnisse derjenigen Bezirke zugegangen, in denen nach Mitteilung der Bauverwaltungsämter die Ansiedlung von selbständigen Handwerkern für den im Frühjahr beginnenden Wiederaufbau erwünscht ist. Es handelt sich um die Kreise Syd, Magnit, Pilschall, Stallupönen, Olesko, Neidenburg, Sensburg, Goldap, Johannisburg und Gerdauen, sowie eines Teiles des Kreises Wehlau. Gewünscht wird die Ansiedlung von Maurer- und Zimmermeistern, Gläsern, Malern, Töpfern und Buntschlößern. Dringend muß jedoch vor der Ansiedlung mittelbarer Handwerker gewarnt werden. Nur emsige und saure Verfertigkeit kann dem Handwerk Arbeit verschaffen.

Goldberg. Feuersbrunst. Vorgestern nacht brach in einer großen massiven dreistöckigen Scheune des Gutsbesizers Döring in Weismis, der sich zurzeit im Felde befindet, Feuer aus, welches das Gebäude nebst Inhalt an Stroh und ungedroschenem Getreide vollständig in Asche legte. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet.

Sagan. Polizeihund und Dieb. In Sagan wurde nachts ein Schwein gestohlen. Die Polizeihündin Anni fand die Spur zunächst auf großem Umwege nach der Wohnung des Ziegeleiarbeiters Schulz in Sagan. Das Fleisch des Schweines fand man im Holzstall versteckt vor. Schulz ist in den Wald gestücht und bisher nicht zurückgeführt.

Zauer. Feuer. Eine hier wohnende Kriegerfrau hatte ihre drei kleinen Kinder allein zu Hause gelassen. Bei ihrer Rückkehr fand sie ihr dreijähriges Töchterchen im brennenden Bett. Das Kind ist anderntags an den Brandwunden verstorben. — In Neppersdorf brannte am 13. Dezember die Scheune des Stellenbesizers August Thamm. Seinen Bruder Wilhelm Thamm ereilte nun das gleiche Schicksal. Dessen Gebäude wurde vollständig ein Raub der Flammen, ebenso der angebauten Schuppen mit seinen Vorräten, ferner 4 Gänse, sowie die Dreschmaschine.

Guhrau. Eine gefüllte Dominialscheune eingeschert. Infolge Funkschadens aus der Lokomotive beim Dreschen geriet in Heinsdorf eine große Dominialscheune in Brand. 2500 Zentner Haferstroh, 200 Zentner gedroschener Hafer, der Dreschsaß und andere Maschinen wurden mitverbrannt.

Ramslau. Ein jugendlicher dreifacher Mörder zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Der fürsorgelose Knabe Knecht Teicher, der am 19. Dezember v. J. — wie wir damals berichtet haben — in Sachse alle die drei Kinder des im Felde stehenden Stellenbesizers Sobotta mit fürchterlicher Grausamkeit ermordet hat, wurde zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Minderjährigkeit schützte den Raubmörder, wie der Staatsanwalt hervorhob, vor einer höheren Strafe.

Münsterberg. Gegen die Verwilderung der Jugend. Der Magistrat in Münsterberg veröffentlicht eine Bekanntmachung, durch welche das Rauchen jugendlicher Personen unter 16 Jahren, ferner das Herumtreiben der Jugend in den Abendstunden auf Straßen und Plätzen verboten wird.



**Sindenburg. Hochfeuer auf Concoridiagrube.**  
Ein Feuer von bedeutendem Umfange brach Dienstag früh um 4½ Uhr in einem angebauten Maschinenraum der Kohlenseparations aus. Da das Feuer reichlich Nahrung fand und nicht sofort bemerkt werden konnte, wurde nicht nur das Maschinenhaus, sondern auch das daneben liegende Magazin, in welchem sich Mehlvorräte befanden, vom Feuer ergriffen. Von beiden Gebäuden brannten die Dachstühle vollständig ab. Auch Material ist durch den Brand vernichtet worden. Der Schaden wird auf 50 000 Mark geschätzt, ist aber durch Versicherung gedeckt.

## Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 27. Januar.

### Kaisers Geburtstag.

Nicht in Winterstille, sondern in Frühlingsstimmung grüßte der 27. Januar unser Vergland. Die Geburtstagsgaben für unsern erlauchtesten Monarchen zierten die Fensterbänke schon einzelne Bäume und Sträucher, und Frühlingsblumen haben sich ihre Köpfe aus strengem Schnee und Eis. Ob Kaiser Wilhelm an seinem Ehrentage auf dem so dem Völkern entgegenstehenden deutschen Heimatsboden gestanden hat, wer weiß es? Aber im Herzen derer, die ihn liebten, stand er. Drum wehten auch bei uns von den Häusern und Werten in reicher Fülle die deutschen Fahnen und die unserer treuen Verbündeten, die in unserm Kaiser auch ihren starken Schützer erblickten; drum ließ es sich auch unsere Geschäftswelt nicht nehmen, da und dort ihre Schaufenster in patriotischen Schmuck zu kleiden; drum wanderte unsere Jugend strahlenden Antlitzes und festlichen Kleides zu den Stätten erhebender Feiern; drum füllten auch die Straßen sich gedrängt, an den kirchlichen Festgottesdiensten des Wunders zahlreich teilzunehmen.

Ueber die patriotischen Akte in unseren Schulen können wir folgendes berichten:

Die Volksschulen versammelten die oberen Klassen in den Festräumen. Es wechselten da Vorträge von Gedichten und Liedern. Im Mittelpunkt der Feiern standen die Festansprachen, die von den Lehrern, Fräulein Baerisch II (evangelische Knabenschule), Fräulein Müller (evangelische Mädchenschule), Fräulein Kupper (katholische Knabenschule), Fräulein Kolbe (katholische Mädchenschule) gehalten wurden. Der Feiern in den katholischen Schulen ging ein vom Pfarrer geleiteter Kommunion Gange zelebrierter feierlicher Hochamt mit Tedeum voraus, zu welchem sich außer der Schuljugend Waldenburgs und Ober Waldenburgs Deputationen des katholischen Jugend-, Gesellen- und Volksvereins mit ihren Fahnen eingefunden hatten.

Die Kaisergeburtstagsfeier des Gymnasiums fand um 9 Uhr statt. Ihren Mittelpunkt bildete die Festrede des wissenschaftlichen Hilfslehrers Eibis. Er sprach über die Pflicht, für die Aufgaben nach dem Kriege ein gesundes und widerstandsfähiges Geschlecht heranzuziehen, und über die Mittel zur Verwirklichung dieses Zieles. Die Feier, die durch Vorträge von Gedichten verschönt wurde, fand ihren Abschluß in einem vom Direktor Professor Dr. Friedrichs ausgebrachten Kaiserhoch.

In der Realschule wurde die Kaisergeburtstagsfeier durch den Gesang des Liedes „Ein Mann ein Wort“, vorgetragen von dem unter Leitung des Konseratoriumsleiters Hertzig stehenden Schülerchor, eingeleitet. Sodann schilderte der wissenschaftliche Hilfslehrer Riedel in seiner Festrede die Beziehungen des deutschen Volks und Reichs zum Osten in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Nach dem Gesang des Liedes: „Hinaus auf die See“, feierte der Realschuldirektor Prof. Hilgenfeld kurz die weltgeschichtliche Bedeutung Kaiser Wilhelm's I., verleihte Buchprämien und brachte das Kaiserhoch aus. Gemeinamer Gesang der preussischen Nationalhymne beschloß die Feier.

Die Feier im König-Luisen-Parkum eröffnete das allgemeine Lied: „Mit dem Herrn sang alles an“. Oberlehrer Schmölke sprach darauf ein Gebet. Auf den Gesang „Der Herr ist meine Zuversicht“ folgten zwei Gedichtvorträge. Das von Mittelschullehrer Docter gedichtete und vertonte mehrstimmige „Lied von der Treue“ leitete zur Festansprache über. Ordentliche Lehrerin Fräulein Mogg hielt in dieser den Schülern das Walten des Kaisers im Frieden und Krieg vor Augen. Mit dem Kaiserhoch schloß die Feier. An den Feiern der höheren Schulen beteiligten sich Vertreter der militärischen, staatlichen und städtischen Behörden, sowie Angehörige der Schüler und Freunde der Anstalten.

### Preise auf dem Wochenmarkt

am 26. Januar 1916.

Weißkraut Pfd. 5 Pf. Mohrrüben Pfd. 7½—8 Pf. Zwiebeln Pfd. 15 Pf. Sellerie Stück 5—25 Pf. Nessel Pfd. 10—30 Pf. Birnen Pfd. 20—35 Pf. Spinat Liter 10—12 Pf. Kohlrüben Pfd. 5 Pf. Motterbutter Pfd. 2,55 Mk. Eier Stück 19—20 Pf. Käse (Quark) Pfd. 50 Pf. Geflügel: alte Hennen Stück 3,00—4,00 Mk.

\* (Postanweisungen, die unveranlagt geblieben sind.) Folgende in Waldenburg (Schles.) aufgelaufenen Postanweisungen aus 1914 sind bis jetzt unveranlagt geblieben: Nr. 3230 vom 3. August über 4 Mk. 50 Pf., Nr. 3235 vom 3. August über 5 Mk., Nr. 13 075 vom 17. August über 10 Mk., Nr. 3917 vom 18. August über 5 Mk., Nr. 5348 vom 20. August über 1 Mk. 45 Pf. Die unbekannten Abnehmer wollen sich zur Geltendmachung ihrer Ansprüche beim Postamt melden.

\* (Weitere Verminderung der Biererzeugung?) Aus Breslau meldet ein Berliner Bericht: Ein Mitglied der Gewerbevereinsgenossenschaft machte die Mitteilung, daß in nächster Zeit eine Bundesratsverordnung zu erwarten sei, die das Kontingent der

Bräuereien von bisher 60 auf 45 v. H. herabsetzt. Der Grund ist, daß Bier mehr als bisher zu Futterzwecken herangezogen werden soll. In Berliner Bräuereien wird erklärt, daß die Angelegenheit noch in der Schwebe sei. Es scheint jedoch, an der Ernsthaftigkeit der geplanten Einschränkung der Biererzeugung kaum ein Zweifel zu bestehen.

### Stadtverordneten-Versammlung in Gottesberg.

10. In der am 26. d. Mts. stattgefundenen ersten öffentlichen Stadtverordnetenversammlung des neuen Jahres hielt der Stadtverordnetenvorsteher Thomas eine Neujahrsansprache. Dann wies er auf die allgemeine Kriegslage hin, und ermahnte, wie bisher durchzuhalten, damit uns der Sieg gelinge. Aus dem vom Vorsitzenden vorgelesenen Bericht über die Tätigkeit der Versammlung im vergangenen Geschäftsjahre ist zu entnehmen, daß die Stadtverordneten 5 öffentliche Sitzungen abhielten, in denen 83 Vorlagen erledigt wurden. Die Wahl des Vorstandes ergab, daß die bisherigen Mitglieder, Holzgroßkaufmann Thomas und Kolesinspektor Dr. Grabowski als Vorsitzende, Baumeister Modler und Postmeister Pathe als Schriftführer, wiedergewählt wurden. Ebenso wurden bei der Wahl der Verwaltungs-Deputationen und Kommissionen die bisherigen Mitglieder meistens wiedergewählt.

### Gemeindevertreter-Sitzung in Altwasser.

In der Mittwoch, den 26. d. Mts., in der „Villa Nova“ abgehaltenen Gemeindevertretersitzung, zu welcher 17 Mitglieder erschienen waren, ist folgendes beschlossen worden:

Von der vom Gemeindevorstand vorgelegten Geschäftsübersicht über die Tätigkeit der Gemeindevertretung, des Gemeindevorstandes und der einzelnen Kommissionen und Verwaltungsausschüsse im Jahre 1915 wird Kenntnis genommen.

Ergänzungswahlen für die Schuldeputation. Infolge Ablaufs ihrer Amtsdauer wurden Rentier Radler, Zimmermeister Kretschmer und Maurermeister Hoffbauer als Mitglieder wiedergewählt.

Anerkennungsgebühren. Für die Anlagen der Niederschlesischen Elektrizitäts- und Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft auf Gemeindegelände wurden folgende Anerkennungsgebühren pro Jahr festgelegt:

Für Haupt- und Freileitungen 1 Pfg. auf Gemeindegrundstücken 2 Pfg. für das laufende Meter, für jeden Transformator 5 Mk., für jeden Mast auf Straßen 2 Mk., auf Gemeindegrundstücken 3 Mk., für Kabelkreuzungen auf Straßen und Wegen je 50 Pfg. und für Kabelleitungen auf Gemeindegeländen 2 Pfg. für das laufende Meter.

Rathausgrundstück. Der schlechte Bauzustand des Rathauses macht unbedingt eine alsbaldige Verrückung der hervortretenden Mängel nötig. Zur vollständigen Instandsetzung würde ein Kostenaufwand von 24 000 Mk. erforderlich sein. Die Baukommission schlägt vor, deshalb a. Bt. nur eine teilweise Instandsetzung, wie Dachreparaturen usw. und vor allem den Einbau von Klosettanlagen vorzunehmen. Diese Mängel könnten nicht weiter bestehen bleiben. Ihre Beseitigung erfordert 8300 Mk. Die Gemeindevertretung erklärt sich damit einverstanden. Die Kosten sind dem Grundstücks- und Baufonds zu entnehmen.

Schuppen für Turngeräte. In der evangelischen Oberschule fehlt ein Gefäß für Unterbringung der Turngeräte. Es wird deshalb die Errichtung eines massiven Schuppens genehmigt. Die Kosten sollen im Haushaltsplan 1916 berücksichtigt werden.

Bauunterhaltungsarbeiten 1916. In den Haushaltsplan sollen die gleichen Beträge wie für 1915 eingestellt werden. Für das Grundstück Försterweg sollen die bereits beschlossenen 200 Mk. mit eingestellt werden.

Zinsföherhöhung, Gemeindegeld. Die Oberlausitzer Nebenparzelle ist gezwungen, den Zinsfuß für die Darlehen von 70 000 Mk. und 50 000 Mk. von 4 % auf 4½ % vom 1. April 1916 ab zu erhöhen. Da billigeres Geld nicht zu haben ist, wird die Erhöhung angenommen.

Musikbegleitung für Krieger. Zu den entstandenen Kosten für die Musikbegleitung der ins Feld rückenden Mannschaften wird eine einmalige Beihilfe von 100 Mk. an die Stadt Waldenburg bewilligt.

Kenntnis genommen wurde noch von den Kassenprüfungsverhandlungen für Dezember, von einer Einladung des Gemeindefürsors zum kirchlichen Kaisergeburtstagsfeier, sowie von dem Stande der Eingemeindungsangelegenheit Altwasser-Waldenburg.

Daran schloß sich noch eine geheime Sitzung.

\* Dittersbach. Generalversammlung des Vinzenzvereins. Im Vorjahre wurde hier für die katholische Gemeinde ein Vinzenz-Frauenverein gegründet, der jetzt seine erste Generalversammlung abhielt. Der Verein zählt 24 tätige und 75 Ehrenmitglieder. Um die Lebensfähigkeit möglichst gerecht ausüben zu können, wurde der Ort in 22 Bezirke eingeteilt, die Bezirksdamen unterstehen und deren Aufgabe es ist, die bedürftigen Familien aufzusuchen und die Unterhaltungen zu versehen. Laufend wurden im abgelaufenen Jahre 143 Familien mit Brotmarken, 7 Familien mit Geldunterstützungen und 60 Familien durch Fleisch an Sonntagen unterstützt. An baren Unterstützungen wurden außerdem an 25 Kriegerfrauen je 3 Mk., an 6 Kinder anlässlich der ersten hl. Kommunion je 5 Mk. gezahlt. 9 Wöchnerinnen erhielten Suppen. Eine vom Verein veranstaltete Verlosung ermöglichte es, zu Weihnachten 265 Familien mit Schuhwerk, Kleidung und Lebensmitteln zu bedenken. Den Vorstand bilden Frau Lehrer Trausche, Vorsitzende, Fr. Williger, Schriftführerin, Frau Königl. Eisenbahngastführerin Heinelt, Kassiererin. Pfarrer Wagner stattierte den Vorstand und Bezirksdamen den Dank für die eifrige Tätigkeit im Dienste christlicher Nächstenliebe ab.

\* Gottesberg. Das Eisene Kreuz. — Die katholische Gemeinde. Das Eisene Kreuz erhielt der ehem. Wehrmann, jetzige Kriegsinvalide Hermann Bittner von hier. — Sonntag, 23. Januar, fand die Monatsversammlung der hiesigen katholischen Vereine statt, für den Glorifikationsverein zugleich Jahreshauptversammlung. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt zurzeit 42, das angesammelte Vermögen 919,46 Mk. Zwei Mitglieder sind vor dem Feinde gefallen. Aus der ganzen Pfarrgemeinde sind bis jetzt 8 im Felde gefallen. Den Hauptteil des Abends bildete die Kaiser-Geburtstagsfeier. Hierbei hielt Pfarrer Tobias eine Ansprache über die Kriegslage.

x. Weistien. Der Fleischbedarf. — Die geschlossenen Gemeindebüreaus. Um dem Mangel an Fleisch, besonders Schweinefleisch, abzuhefen, werden der Gemeinde voraussichtlich vom nächsten Monat ab monatlich 50 Schweine überwiesen. Nächsten Sonntag gelangt vormittags 9 Uhr im Freibanklokal Speck zum Verkauf. — Sämtliche Büreaus der hiesigen Amts- und Gemeindevverwaltung bleiben nächsten Freitag nachmittag und Sonnabend den ganzen Tag für den Verkehr mit dem Publikum wegen Vornahme dringender Arbeiten geschlossen.

# Weistien. Kaisers Geburtstag wurde durch feierliches Glockengeläut am Vorabend eingeläutet. Am heutigen Feiertage hatte der Ort Flaggenschmuck angelegt. In den Schulen fanden Feiern statt. Bei der Feier in der evangelischen Oberschule hielt Lehrer Noll die Festrede. In der katholischen und evangelischen Schule feierte jede Klasse für sich den Geburtstag des Kaisers. In der katholischen Pfarrkirche wurde anlässlich des Tages ein feierliches Hochamt gehalten, an dem die Schulkinder teilnahmen. — Die Vereine begehen nächsten Sonntag den Geburtstag des Landesherren.

A. Neuhendorf. Eine Varietevorstellung. Gastwirt Speer hat kommenden Sonntag die bekannten erstenklassigen Artisten Eite und Hans Pfeiffer, sowie den Salon-Humoristen Max Severin aus Breslau zu einer Varietevorstellung gewonnen. Das 18 Nummern umfassende Programm bietet u. a. urkomische Zauberparden, Vorträge, sowie eine Posse: „Sie ist kurtiert.“ Die Zwischenpausen werden durch Musik ausgefüllt. Es sei bereits heute auf diesen Abend hingewiesen.

A. Dittmannsdorf. Generalversammlung des Männer-Gesangsvereins. — Verunglückt. Unter Vorsitz des Grubenaufsehers Dpitz hielt am Sonntagabend im Gasthof „zur Burg“ der Dittmannsdorfer-Neuhendorfer Männer-Gesangsverein seine Jahreshauptversammlung ab. Nach dem Jahresbericht zählt der Verein 31 Mitglieder. Im Felde stehen 7 Sänger, denen an Weihnachtsgeldern 600 Mk. überwiesen wurden. Der beiden Sängerkollegen Alfred Schindler und Herrn. Hund, welche im Kampfe fürs Vaterland den Heldentod erlitten, wurde ehrend gedacht. Der Kassenbericht weist einen Bestand von 35 Mk. auf. Nach dem Bericht des Notarwirts Verghauer Klühne besitzt der Verein ein Notarmaterial im Werte von 1000 Mk. Der Dirigent Lehrer Behnisch ist als Kriegsoberhaupt aus dem Felde zurückgekehrt und finden die Gesangsstunden wieder regelmäßig alle 14 Tage Sonntag nachmittags statt. Der Verein, welcher am 7. Mai 1886 gegründet wurde, kann in diesem Jahre auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Eine entsprechende Feier soll nach dem Kriege veranstaltet werden. Am Schlusse gedachte der Vorsitzende des kommenden Geburtstages unseres Kaisers, worauf die Sänger beim Gesange patriotischer Lieder noch ein Ständchen beieinander blieben. — Der auf dem Fürstl. Jbschacht in der 8. Abteilung beschäftigte Bauer Wilh. Klüpper erlitt beim Nachfahren des Bremsberges 2 durch herabstürzende Gesteinsmassen einen komplizierten Knochenbruch. Der Verunglückte wurde ins Knappgaslazarett überführt.

### Breslauer Schlachtviehmarkt

am 26. Januar.

Es wurden gezahlt für 50 kg:		Lebende gerichtet:	Schlacht gerichtet:
Kinder:	Ochsen: vollfleischige, ausgemästete (ungejocht)	72—77	120—135
	vollfleischige, ausgemästete, 4—7 J.	63—70	109—120
	junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	53—62	100—124
	mäßig genährte junge u. gut gen. alt.	613 50	113 111
	Bullen: vollfleischige ausgewachsene	72—78	120—137
	vollfleischige jüngere	66—75	120—131
	mäßig genährte junge u. gut gen. alt.	60—64	120—128
	Kälben: vollfleischige, ausgemästete, 6. 7 J.	73—80	128—140
	ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwikelte jüngere Kühe u. Kälben	72—78	123—115
	mäßig genährte Kühe und Kälben	58—68	110—128
	gering genährte Kühe und Kälben	47—52	94—104
	Kälber: Doppellender feinsten Mast	613 35	613 73
	feinste Mastlälber (nordb. Ursprungs)	—	—
	mittlere Mast- u. beste Sauglälber	85—93	147—163
	geringere Mast- u. gute Sauglälber	74—80	132—143
	geringe Sauglälber	60—67	120—126
	Schafe: Mastlamm, jung, Masthammel	76—82	156—166
	alt, Masthammel, gering, Mastlamm, gut genährte junge Schafe	—	—
	mäßig genährte (Mast) Schafe	—	—
	Schweine: vollf., üb. 120—150 kg Lebendgew.	114	—
	vollf., über 100—120 kg Lebendgew.	104,50	—
	vollf., über 80—100 kg Lebendgew.	95	—
	vollfleischig, bis 80 kg Lebendgewicht	—	—
	Sauen und geschnittene Eber	—	—
	Fetttschweine über 150 kg Lebendgew.	—	—

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande  
.. und macht sich strafbar. ..



### Dein ist mein Herz.

Originalroman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

50. Fortsetzung.

„Wie konnte er das, Rita! Er liebt Dich doch, glaube es mir, ich will Dir das nicht nur aus Barmherzigkeit einreden. Wenn Du wüßtest, wie er bangt und zittert um Dein Leben, um Deine Gesundheit, wenn Du wüßtest, wie sehnlich er darauf wartet, daß Du ihn ruffst und ihm gestattest, Dir alles selbst zu sagen. Und auch Dein Vater liebt Dich, wenn er auch zu sehr an seine Junggesellenfreiheit gewöhnt war, um sie Dir opfern zu können. Er wußte, daß Du in Gärten einen Gatten bekommen würdest, der Dich auf Händen tragen würde. Und nun hängen diese beiden Männer um Dich, sehnend nach einem verzeihenden Wort von Dir und haben mich gebeten, ihr Fürsprecher bei Dir zu sein.“

Rita sah sie traurig an.

„Ich zürne ihnen nicht — sage ihnen, daß ich ihnen gern verzeihe — sie können ja nicht dafür, daß sie mich nicht lieben konnten.“

„So darfst du sie rufen?“

Rita fuhr angstvoll empor.

„Nein, nein — ich kann sie nicht sehen — jetzt noch nicht — laß mir Zeit, ruhig zu werden.“

„Aber Du versprichst mir nun, nicht mehr so törichte Gedanken nachzuhängen, versprichst mir, zu glauben, daß es keinen wirklichen Grund für Dich gab, das Leben von Dir zu werfen. Glaube daran, mein Kind, daß Dein Gatte Dich wirklich liebt.“

Rita stöhnte auf wie in tiefster Qual und ein jammervoller Ausdruck lag auf ihrem Antlitz.

„Ich kann nicht, liebste Tante Erzellenz, ich kann nicht! Es ist etwas in mir zerbrochen — ich kann nicht mehr glauben, nicht mehr vertrauen. Auch Dir nicht — ich habe das Mißtrauen jetzt in mir, daß Du mich nur wieder in einen Wahn einfallen willst. Ich wollt mir wohl aus Mitleid diese fromme Mär glaubhaft machen. So schrankenlos ich früher vertraute, so wenig kann ich es jetzt noch. Das wird nie, nie wieder heil, was in mir zerbrochen ist.“

Die alte Dame atmete tief auf und drüben die beiden Männer sahen sich schmerzhaft an.

Die Generalin konnte sich nur zu gut in Rita's Seele hineindenken. Gerade die gläubig-

sten Menschen werden die größten Zweifler, wenn man ihnen den Glauben stört. Sie sah auch ein, daß man jetzt nicht weiter in Rita bringen durfte.

Man mußte ihr Zeit lassen, sich selbst zurückzufinden. Aber ob sie je wieder ohne Schatten glücklich sein und glücklich machen konnte — wer konnte das voraus wissen.

Eins war sicher: Fanden die beiden Gatten trotz allem den Weg zueinander wieder, war es möglich, Rita's Zweifel zu bannen, dann mußte das Verhältnis der beiden ein tieferes, innigeres werden als zuvor, dann war ihre Liebe im Sturm erprobt. Aber wie leicht konnte der Bruch zwischen ihnen unheilbar bleiben.

Sanft streichelte die alte Dame Rita das Haar aus der Stirn.

„Nun werde erst ruhig und gesund, mein Kind. Ich wollte Dir nur erst durch das, was ich Dir gesagt habe, einen dumpfen Druck von der Seele nehmen. Du wirst Dich zurechtfinden, Deine Liebe zu Günter wird Dir den rechten Weg zeigen. Jetzt wollen wir nicht mehr davon sprechen. Nimm noch ein wenig Nahrung zu Dir — tu's mir zuliebe.“

Halb gegen ihren Willen nahm Rita noch einige Löffel Nahrung zu sich. Dann wehrte sie ab und schloß die Augen. Still setzte sich die Generalin zu ihr und grübelte darüber nach, wie Rita und auch Günter zu helfen wäre.

Rita aber ließ das, was ihr die Generalin gesagt hatte, in sich ausklingen und rang verzweifelt mit ihrem Mißtrauen.

Ach, wie glücklich hätte sie sein können, wenn sie wieder hätte glauben und vertrauen können.

Endlich machte jedoch der Körper wieder seine Rechte geltend und sie schlief ein über all ihren Zweifeln und Nöten. Und zum ersten Male wieder lag ein laises Rot auf ihren Wangen.

Leise erhob sich die Generalin und ging ins Nebenzimmer. Da saßen die beiden Herren, beide den Kopf in den Händen vergraben, und sahen nun erschüttert zu ihr auf.

Sie schüttelte den Kopf.

„Nur nicht verzagen! Ein gläubiges Vertrauen kann zwar mit einem Schlag zerstört werden, aber es braucht Zeit und Geduld, um es wieder aufzurichten. Ich gebe noch nichts verloren“, sagte sie tröstend.

\*

und gelangte nach einer Viertelstunde am baumlosen Bau- fens an die von der Französin bezeichnete Landstraße.

An einem der folgenden Tage wurden die Stellungen der Franzosen am Donon von den deutschen Truppen erklümt und die Feinde bis über den nächstliegenden Höhenzug zurückgeworfen. Die Wessungen des von der Schleichpatrouille als einziger Ueberlebender zurückge- kehrten Gefreiten Welzer, der für sein kühnes Unter- nehmen unter Verletzung des Eisernen Kreuzes zum Unteroffizier befördert worden war, trugen wesentlich dazu bei, daß die stürmenden Deutschen in dem von ihm durchstreiften Gebiete nur geringe Verluste erlitten und den Sieg errangen.

Selbstredend befand sich Hermann Welzer unter den Stürmenden. An der Spitze einer Schar tapferer Pst- liere gelangte er auf den ihm von seiner Flucht aus dem Höfthaus her bekannten Pfaden nach der jenseitigen Höhe. Als er mit den Seinen das Forthaus erreichte, fand er dasselbe dem Anscheine nach von seinen Be- wehrern verlassen, dagegen wurden im Stalle und in der Scheune versteckt von seinen Leuten mehrere Alpenjäger aufgestellt, die sich, ohne Widerstand zu leisten, ge- fangen nehmen ließen. Er fragte einen der Gefangenen nach den Bewohnern des Hauses. Der geschwätige Franzose erzählte ihm auf seine gestelltten Fra- gen hin, daß die vermeintliche junge Frau Marguerit Begrand heiße und die Tochter des Försters Begrand sei. Zeigte dem Deutschen auch mit, daß der Bräutigam Marguerits in dem Gefecht bei Vagard den Soldaten- tod gefunden habe und daß die Braut infolge dieses Un- glücks von einem wilden Deutschenhaß erfüllt sei. Vater und Tochter wären, als der Kanonendonner und das Gewehrfeuer jenseits des Donon den Beginn der Schlacht verkündet habe, nach einem am Westabhange des Gebirges gelegenen Dorf zu Verwandten geflüchtet und würden erst zurückkehren, wenn der Kampf und die mit ihm für sie verbundenen Gefahren zu Ende seien.

Da ging Hermann Welzer schweigend nach der Wohn- stube und ließ seine Blicke suchend in dem Raume um- herfahren. Es war noch alles so wie vor vier Tagen, als er hier seinen wilden Hunger gestillt hatte. Er suchte in seiner Briestafel nach einer Karte, um einen Gratz und ein Dankswort zu hinterlassen, da fiel sein Blick auf das auf dem Wandbrett liegende Gebetsbuch. Gedankenlos es nehmend und aufschlagend, zählte er plötzlich zusammen. Auf der ersten Seite stand der Name „Marguerit Begrand“ und eine Widmung in zitteriger Grifenschrift: „Die Nacht ist mein, spricht der Herr — ich will vergehen! Dein Seelsorger P. Willmarx“, und darunter von ungelenkter Frauenhand geschrieben: „Ich konnte nicht anders und mußte dem göttlichen Gebote folgen, mußte den Feind des Landes um seines Weibes und seines Kindes willen erretten.“

Da griff Hermann Welzer rasch zu dem auf dem Wandbrett stehenden Schreibzeug und schrieb darunter: „Das Gebot des Geretteten, seiner lieben Marie und seines Vaters wird den Segen des Allmächtigen auf das Haupt der edelmütigen Feindin herabflehen. Hermann Welzer!“

Hermann Welzer trägt die Erinnerung an Marguerit Begrand wie ein Heiligtum in seinem Herzen.

### Man an den Feind!

Eine kühne Tat vollbrachte bei einem schweren An- griffsgefechte der Unteroffizier Paul Grimm der 7. Komp. des 5. Königl. Sächs. Inf.-Regts. „Kronprinz“ Nr. 104. Mit nur sieben Leuten war er in dem von Felsen und Wassergräben durchzogenen, unübersichtlichen Gelände von seinem Bunde abgetrennt und in die Nähe eines am

Dorfrande gelegenen Hauses geraten. Ein mörderisches Infanteriefeuer empfing ihn. Aber Grimm ließ sich dadurch nicht beirren. Er riß seine Leute bis an einen Graben unmittelbar vor dem Hause vor. Hier gab er den Befehl: „Zehnfaches Schützenfeuer auf das Haus.“ Unter dem Geschosshagel prasselten die Ziegelbrocken herab. Nun wurde es der feindlichen Besatzung in dem Hause unheimlich; sie sah die Unsichtbarkeit der weiteren Verteidigung ein. Plötzlich zeigte sich am Fen- ster ein weißes Tuch. War es eine List oder war es Wirklichkeit, so fragte sich Grimm einen Augenblick. Doch rasch entschlossen stürzte er sich auf das Haus, mit wuchtigen Schlägen wurden Türen und Fenster zertrüm- mert und 17 Gegner fielen um „Paradon“. Freilich, jetzt kam Grimm in eine schlimme Lage. Unter der Wirkung des immer stärker werdenden feindlichen Feuers konnte er das Haus nicht länger halten. Sollte er die Ge- fangenen wieder preisgeben? Nein! Er brachte sie, wenn auch mit größtem Widerstreben, in Bewegung und glücklich gelangte die tapfere Schar trotz des starken feindlichen Feuers mit den Gefangenen bei der Kom- pagne an.

Grimm, welcher aus Myslau gebürtig ist, wurde für sein heldenhafte Benehmen mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

### Tageskalender.

28. Januar.

1850: Gottfr. Schadow, Bildhauer, † Berlin (\* 20. Mai 1764, das.). 1871: Paris kapitulierte.

Der Krieg.

28. Januar 1915.

Im westlichen Teil der Argonnen brachte ein deut- scher Angriff einen nicht unbedeutenden Geländegewinn, 12 Offiziere und 731 Mann wurden gefangen, 500 tote Leich der Feinde auf dem Schlachtfeld. — In ihrem Vor- dringen gegen Warschau war es für die deutschen Trup- pen zunächst der Sucha-Bischnitt, der erreicht werden mußte und auch erreicht wurde. Um nun weiter nörd- lich vorwärts zu kommen, wurde im Nordosten Bolimow, östlich von Lomza, angegriffen, und es gelang, in die Hauptstellung der Russen einzudringen. Am selben Tage kam es um den Duka-Paß, wo ebenfalls die russische Offensive stark eingeseht hatte, zu einem furchtbaren Kampfe bei Pizno; die russischen Sturm-Kolonnen wur- den niedergemäht und lagen zu Schichten gehäuft im Schnee. Am Abend wurde das Dorf Vzarina unter schweren Verlusten für die Russen gestürmt.

### Literarisches.

„Die polnische Wirtschaft.“ Jean Gilberts (Mar Winterfelds) lustige Pöffe, deren Melodien von der „Dorfsung“ und dem Balzer „Wer kann das für“ sich in kürzester Zeit eine Welt zu erobern vermochten, ist jetzt in den Hausstübchen der „Musik für Alle“-Hefte überge- gangen. Deren neuestes Heft bringt uns die prickel- den Melodien des erfolgreichen Erstlingswerkes des Komponisten in aller Ausführlichkeit. Den einzelnen Notenscheiden sind die vollständigen Gesangstexte beige- geben. So bietet das neue Heft der „Musik für Alle“ ein Gesamtbild dieser modernen Berliner Pöffenmusik, die jeder Freund der heiteren Muse gern spielen und hören wird. Das Heft ist, wie alle anderen Hefte der „Musik für Alle“, für 50 Pfennig überall erhältlich.



Es war am nächsten Tage. Rita hatte lange geschlafen und auch etwas Nahrung zu sich genommen. Der Arzt war sehr zufrieden, verlangte aber noch Ruhe und Schonung für die Patientin.

Die Generalin hatte nur über oberflächliche Dinge mit Rita geplaudert und suchte sie von traurigen Gedanken abzulenken.

Schließlich schloß Rita wieder ein. Die Generalin gebot Rosa, ihren Platz einzunehmen. Wenn die Frau Baronin erwachen sollte, während sie abwesend war, sollte Rosa ihr sagen, sie sei ein wenig ins Freie gegangen.

Dann bat die alte Dame Günter, das Auto für sie vorfahren zu lassen. Die beiden Herren befanden sich in Günter's Arbeitszimmer.

„Sie wollen ausfahren, Erzellenz?“ fragte Günter, sich erhebend, um den Befehl zu geben. Die Generalin lächelte sonderbar.

„Ja — ein wenig — in die Nachbarschaft. Ich will nach Cronersheim.“

Ueberrascht sahen sich die beiden Herren an.

„Nach Cronersheim?“

„Ja. Ich habe nämlich im langen Nachdenken die Ueberzeugung gewonnen, daß nur die Person, die Rita's Glauben zerstört hat, ihr denselben zurückgeben kann. Und deshalb will ich mit Carry Croner sprechen.“

„Das wird nutzlos sein, liebe Freundin. Ich glaube nicht, daß Frau von Croner helfen kann, noch will“, sagte Baron Viktor.

Wieder lächelte die Generalin.

„Es ist möglich, lieber Freund, daß ich den Weg vergeblich mache, aber es ist auch möglich, daß ich erreichen werde, was ich erreichen will. Carry Croner weiß ja durch Günter's Brief, was sie hier angerichtet hat, und wie Günter im Herzen zu ihr steht. Und so schlecht ist keine Frau, daß sie nicht eine Stelle hat, wo man sie fassen kann. Aber ich will meine Zeit nicht verlieren und keine Hoffnungen in Ihnen erwecken, die sich nicht erfüllen können. Ich wage einen Versuch — mehr nicht.“

„Aber es ist eine Zumutung für Sie, teure Erzellenz, daß Sie mit Frau von Croner verhandeln sollen“, erwiderte Baron Viktor.

Mit einem guten, stillen Blick sah ihn die Generalin an.

„Lieber Baron, es wird weder meiner Menschen- noch meiner Frauenwürde schaden, wenn ich einer armen, verirrtten Seele einen Weg zeige, auf dem sie gut machen kann, wenn ich einer Frau, die gestrauchelt ist, die Hand reiche, daß sie sich wieder aufrichten kann. Ich habe nie viel von Carry Croner gehalten, deshalb braucht es nicht vergeblich zu sein, wenn ich nach einem Goldkörnchen in ihrer Seele suche. Solche Goldkörnchen finden sich, nach meinen Erfahrungen, auch in der ärmsten Seele, wenn man sich nur die Mühe des Suchens nicht verdrießen läßt.

Also Geduld einzuweisen. Rosa ist bei Rita, solange ich fort bin.“

Kurz darauf saß Maria Tronsfeld im Auto und fuhr nach Cronersheim.

Dort angekommen, ließ sie sich bei Frau von Croner melden und wurde sofort vorgelassen.

Als sie eintrat, stand Carry mitten im Zimmer, hoch aufgerichtet in ihrem langschleppenden Trauerkleid. Ihr Antlitz war totenbleich und zuckte vor Erregung, und in ihren Augen lag eine furchtbare Angst.

„Erzellenz — Ihr Besuch überrascht mich — ich wage nicht zu fragen — was Sie mir bringen“, stieß sie zitternd hervor.

So sah keine verstörte Sünderin aus. Die Generalin streckte Carry ihre Hand entgegen.

„Zuerst will ich Ihnen guten Tag sagen, Frau von Croner“, sagte sie lächelnd. Mit frampfhaftem Druck faßte Carry ihre Hand.

„Gottlob — Sie lächeln — es ist nichts schlimmes geschehen, nicht, was ich seit Tagen in amenloser Qual fürchte?“

Groß und gültig sahen die Augen der alten Dame in das bleiche, schöne Gesicht Carry's.

„Sie fürchteten eine Trauerbotschaft aus Balberg zu hören, nicht wahr?“

Carry sank in einen Sessel und preßte die Hand aufs Herz.

„Ich habe mich namenlos davor gefürchtet, seit ich wußte, was Rita Balberg getan hat“, flüsterte sie bebend.

Die Generalin hatte ihr gegenüber Platz genommen und faßte ihre Hand. „Ich habe es mir denken können, daß Sie in Angst und Not sind — denn ich weiß von Baron Günter alles, was geschehen ist. Und weil ich weiß, daß Sie unerträglich leiden müssen, deshalb komme ich heute zu Ihnen, um Ihnen zu künden, daß Rita körperlich aus aller Gefahr ist. Sie wird leben und gesund sein.“

Carry barg das Gesicht in den Händen und ein trockenes Schluchzen brach sich Bahn aus ihrer Brust.

„Gottlob — ach, Gottlob! Ich wäre schuld gewesen an ihrem Tode, wäre sie gestorben. Das wollte ich nicht, Erzellenz, bitte, glauben Sie mir.“

„Ich glaube Ihnen, gnädige Frau — ich glaube noch mehr — daß Sie die Tragweite Ihres Schrittes überhaupt nicht übersehen haben. Sie waren selbst aus Ihrem seelischen Gleichgewicht und dachten an nichts, als an die Befriedigung Ihrer Wünsche, die Sie für erreichbar hielten. Sie glaubten, weil Sie es wünschten, daß sich alles ohne große Opfer von Rita's Seite regeln lassen würde, nicht wahr?“ sagte die Generalin gütig.

Carry führte ihre Hand an die Lippen.

„Warum sind Sie so gut zu mir?“ fragte sie leise.

(Fortsetzung folgt.)

## Auf Schleichpatrouille.

Erzählung von Fritz Rigel (Mainz).

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Die Stimmen der Männer draußen tönten näher. Mit fieberhafter Eile räumte Marguerit das Geschirr von dem Tische, trug es in die Küche und stand wenige Augenblicke später im Flur, um den Vater und die aus sechs Alpenjägern bestehende Patrouille einzulassen.

Die Leute waren sichtlich ermüdet und Verdruß prägte sich in ihren Mienen. Der Förster, ein rüstiger Mann in der Mitte der Fünzig, hängte seinen Hut an das nächste Geweih, besah Wein zu bringen und fragte in unwirschem Tone die Tochter, ob während seiner Abwesenheit niemand an dem Forsthaushaus vorbeigekommen sei, etwa ein deutscher Soldat, der sich trotz der dichten Postenkette hinter den französischen Linien herumtreibe.

Als Marguerit kurz verneinte, fügte er erläuternd hinzu, daß sie im Walde oberhalb der kleinen steilen Schlucht einen Deutschen gesehen und verfolgt hätten. Der Kerl sei aber in die Schlucht hineingesprungen, ohne dabei Hals und Beine zu brechen, denn als sie auf Umwegen hinabgeeilt wären, hätten sie keine Spur mehr von ihm entdecken können. Wahrscheinlich hätte er, wie aus einigen Fußspuren ersichtlich, das breite Waldbial am Ende der Schlucht überschritten und wäre die Höhe hinaufgestiegen, auf welcher der Weg nach dem Forsthaushaus lief. Sie hätten aber auf dem ganzen Wege nichts von ihm gesehen und gehört und müßten deshalb wohl annehmen, daß er sich entweder im dichtesten Gebüsch verstopfen habe oder mit dem Teufel im Bunde stehe und von diesem durch die Lüfte entführt worden sei. Marguerit dankte im stillen dem Herrgott, daß der Vater den Hund, ihr zum Schutze, zu Hause gelassen hatte, denn der feine Spürsinn des Tieres würde den Verfolgern gewiß die Zufluchtsstätte des Flüchtlings verraten haben.

Die Alpenjäger hatten sich unterdessen auf der Bank an dem Tische niedergelassen, tranken den ihnen von der Tochter des Hauses vorgesetzten Wein und plauderten lebhaft über die vermutlich bevorstehenden Kriegsergebnisse. Der Förster beteiligte sich nicht an dem Gespräch, sondern rauchte still seine Pfeife, bisweilen nach der Uhr sehend, ob die Zeit zum Wiederaufbruch noch nicht gekommen sei. Plötzlich erhob er sich, ging mit starken Schritten hinaus auf den Flur und versuchte die Tür der Burschenkammer zu öffnen. Mit geisterbleich gewordenem Gesicht sah ihm die Tochter nach. Der Alte begann zu fluchen. „Zum Teufel, Marguerit — warum ist denn die Burschenkammer verschlossen? Ich habe meinen Tabaksbeutel auf der Fensterbank drin liegen!“

„Warum die Tür verschlossen ist, Papa?“ erwiderte Marguerit schnell gefaßt, indem sie sich zu einem scherzenden Tone zwang. „Weil ich da drin etwas habe, was Du nicht sehen darfst! Unter keinen Umständen lasse ich Dich hinein! Den Tabaksbeutel hole ich Dir!“

Der Alte mochte wohl denken, daß es sich um irgendeine Ueberraschung für ihn, etwa um ein Geschenk zu seinem Namenstage handele und gab sich zufrieden. Brumnte nur: „Ihr Weibervolk habt immer Geheimnisse!“ und nahm seinen Platz wieder ein, während Marguerit gewandt in die Burschenkammer schlüpfte und nach wenigen Augenblicken mit dem Tabaksbeutel zurückkehrte.

Der Patrouille war nur eine kurze Rast vergönnt; der Förster mahnte zum Aufbruch und sagte beim Fortgehen zu der die Männer bis zur Tür geleitenden Tochter: „Daß den Kaiser von der Kette und lege Dich zu Bett, mein Kind! Es wird Tag werden, bis ich zurückkomme!“

Die Schritte der Fortgehenden verhallten in der Ferne und Marguerit war allein. Die Wanduhr hob eben zum Schläge aus und verkündete die zehnte Stunde. Da konnte sie dem todmüden Flüchtling noch einige Stunden Ruhe gönnen, damit er den anstrengenden Marsch, der ihm bevorstand, aushielte. Den Entschluß, den sie bei dem Anblick des kleinen Bildes gefaßt hatte, auszuführen, das war für sie eine zwingende Notwendigkeit. Sie auf der Bank an dem Tische niederlassend, nahm sie von dem Wandbrett ein Gebetbuch und schlug dessen Titelseite auf. Lange starrte sie auf die dort niedergeschriebene Widmung, dann ergriff sie aus dem auf dem Wandbrett stehenden Schreibzeug eine Feder und fügte der Widmung einige Zeilen hinzu.

Hermann Welzer hatte mehrere Stunden geschlafen, als er sich durch ein Rütteln an seinem Arm geweckt fühlte. Die Augen aufschlagend, sah er zu seiner Verwunderung seine junge Wirtin mit einem Lichte in der Hand am Bett stehen.

„Sie müssen fort, Monsieur, kleiden Sie sich an — ich werde Sie führen!“ sagte sie in ihrer kurzen Weise und verließ hastig das Zimmer.

Erquidelt von dem Schläfe und der genossenen vorzüglichen Bewirtung, stand der Deutsche in einer Viertelstunde zum Fortgehen bereit in dem Hausflur. Er fragte die ihm aus der Bohnstube entgegengetretenen Französin nach seiner Schuldbüße, und als sie nur den Kopf schüttelte, suchte er ihr ein größeres Geldstück in die Hand zu drücken, aber sie wehrte ab und sagte: „Geben Sie es einem meiner gefangenen Landsleute, wenn Sie wieder bei den Ihrigen sind — ein solcher Bedarf es nötiger wie ich! Aber jetzt folgen Sie mir und sprechen Sie auf dem Wege kein Wort, sonst könnte es Sie das Leben kosten.“

Damit winkte sie ihm zu folgen und verschloß die Türe hinter sich.

Der Vollmond spendete genügendes Licht, um den Weg zu erkennen. Zuerst ging es einen schmalen Pfad abwärts, dann durch dick und dünn still empor, bis die Höhe des jenseitigen Gebirgszuges erreicht war, von welcher aus man in der Ferne einige leuchtende Punkte — die Wachtfeuer der Deutschen — erblicken konnte. Mehrmals blieb die Französin lausend stehend, legte zum Schweigen mahnend den Finger auf den Mund und huschte dann geräuschlos weiter. Einmal glaubte der Deutsche Stimmen zu vernehmen — französische Laute —, als sie sich gerade in einem Tannendickicht befanden; das waren die Wachen der französischen Postenkette. Endlich ging es wieder eine Strecke weit den Berg hinab bis zu einer steil abfallenden Waldschneise, an welcher die Führerin stehen blieb und den Deutschen zu sich heranzwinkte.

Dieser Weg führt hinab zu einer breiten Landstraße, auf welcher Sie in einer Stunde die Ihren erreichen können!“ flüsterte sie. „Ich muß zurück!“

„Wie soll ich Ihnen danken, Madame?“ versetzte der Flüchtling in aufwallendem warmen Gefühl, indem er die Hand der vor ihm Stehenden ergriff und an die Lippen führte.

Doch sie entzog ihm hastig ihre Hand und entgegnete: „Danken Sie Ihrer Marie und dem kleinen Bubi! Ihr Bild hat Sie vor einer großen Gefahr bewahrt! Leben Sie wohl!“

Und ehe der Deutsche noch ein weiteres Dankeswort oder eine Frage vorbringen konnte, war die schlankte Gestalt, flüchtig wie ein Reh, im Dickicht des Waldes verschwunden.

„Qui vive!“ tönte es da von der Höhe herab und gleich darauf krachte ein Schuß, dem in kurzen Zwischenpausen mehrere andere folgten. Der Deutsche konnte seiner edelmütigen Führerin nicht nachsehen, denn das wäre gleichbedeutend mit Selbstmord gewesen, mußte vielmehr sich in Sicherheit bringen. Vorsichtig, sich im Schatten der Bäume haltend, eilte er die Schneise hinab